

Sonntag den 1. Dezember 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Mochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzelle für Inseranten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Mietlammteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Sallendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Wahl zur Nationalversammlung am 16. Februar.

38 Verhältnis-Wahlkreise.

Berlin, 29. November. (WTB.) Der Rat der Volksbeauftragten hat beschlossen, die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen National-Versammlung am 16. Februar stattfinden zu lassen, vorbehaltlich der am 16. Dezember 1918 zusammentretenen Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 38 Verhältniswahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je 6 bis 16 Abgeordnete zu wählen sein werden.

Berlin, 30. November. (WTB.) Zur Annahme der Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen National-Versammlung durch den Rat der Volksbeauftragten schreibt der „Vorwärts“: Der für das Schicksal des deutschen Volkes tiefs bedeutsche Beschuß ist nach längerer Beratung und lebhafter Debatte gefaßt worden. Dass die Zentralversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte dem Beschuß der Reichsleitung beitreten wird, kann nach den vorliegenden Berichten aus dem Lande gar nicht bezweifelt werden. Die breiten Massen des Volkes haben ganz richtig erfaßt, daß es sich hier um eine Lebensnotwendigkeit für das Reich handelt und daß jeder Versuch, den Termin hinauszuschieben, eine Krise hervorbeschwören würde, für deren Folgen niemand die Verantwortung übernehmen kann. Die Revolution hat dem Volke sein Recht gegeben. Nun ist es am Volke selbst, Front zu machen gegen alle, mögen sie in welcher Masse oder Verkleidung immer auftreten, die ihm dieses Recht wieder streitig machen wollen. Eine reisende Aufklärungsarbeit muß einzehen, um den kommenden Wahlen den Sieg der Demokratie und des Sozialismus zu sichern.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Dieser Beschuß wird auf das gesamte politische und wirtschaftliche Leben, das unter der gegenwärtigen Diktatur völlig gelähmt war, eine bestreitende Wirkung ausüben. Die augenblicklichen Gewaltverhältnisse bekommen den Charakter eines fest begrenzten Provisoriums. Das Reich, das insoweit der allgemeinen Unsicherheit zu zerfallen drohte, wird wieder zu einem gemeinsamen politischen Handeln aufgerufen, um in allen seinen Gliedern nach den Grundsäulen der Demokratie selbst über sein künftiges Schicksal zu entscheiden. Pölicht der Regierung wird es sein, dafür zu sorgen, daß aller Terror, von welcher Seite er auch kommt, im Wahlkampf ausgeschaltet wird.

Der „Local-Anzeiger“ sagt: Mit dem Beschuß hat die provisorische Regierung das Versprechen eingelöst, daß sie dem deutschen Volke gegeben hat, und damit bekundet, daß sie nicht den Weg der Diktatur, sondern den des Rechtes und der Gewaltmöglichkeit, der Ruhe und Ordnung fortan zu wandeln gedenkt. Durch die Nationalversammlung können erst starke Fundamente für den Neubau der deutschen Republik errichtet werden, die

nötig sind, um ein sturmfestes Wohnhaus für das deutsche Volk tragen zu können. Bei der großen Sehnsucht der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, zu gesetzmäßigen Zuständen zu gelangen, die es wieder verhandlungsfähig im Rufe der Völker machen, sind wir der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch die Tagung der Arbeiter- und Soldatenräte am 15. Dezember diesem erfreulichen Beschuß der Volksbeauftragten ihre Genehmigung nicht verweigern wird.

gegangen sei. Die holländischen Behörden teilen mit, daß jeder Versuch einer Gegenrevolution durch den Kaiser und seine Umgebung seine sofortige Ausweisung oder Gefangenschaft herbeiführen werde. Der Kaiser ist in dieser Beziehung interniert worden, und er hat erlaubt, er und sein Stab würden sich ruhig verhalten.

Enthüllungen des Kaisers.

Köln, 30. November. (WTB.) Professor Dr. Georg Wegener schreibt in der „Kölnischen Zeitung“: Am Abend des 3. November erhielt ich im Kriegspressequartier der Westfront vom Generalstab aus Spa an die Aufforderung, den Kaiser auf der Fahrt zur Front zu begleiten. Nach dem Frühstück im Hause hat nun der Kaiser am Tage vor dem Beginn der Revolution in Kiel, also 5 Tage vor seiner Flucht nach Holland, in einer etwa 2 Stunden, durch seinen dritten Teilnehmer unterbrochenen Unterredung sich in eingehendster Weise über die politischen Verhältnisse und Fragen ausgesprochen. Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Kriege, sagte er, haben Bethmann und Jagow allein gemacht. Ich wußte überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich durchaus wider meinen Willen nach Norwegen geschickt; ich wollte diese Reise nicht machen, da die Spanntheit der Lage nach der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand auf der Hand lag. Aber der Reichskanzler sagte mir: „Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hierbleiben, gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Ihrer Majestät die Schuld daran zuschieben.“ Nun, da bin ich denn gereist. Während der ganzen Zeit habe ich von der Regierung keine Nachrichten (1) über die Vorgänge erhalten. Ich erfuhr eigentlich nur aus den norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah, so auch von den russischen Mobilmachungsvereinigungen. Als ich aber von dem Auslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich abgefangen. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen.

Professor Wegener erinnerte dabei an die neuen Aussagen des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow, die gerade damals durch die Zeitungen gingen, in denen er seine bekannte Protestbekundung über den Befehl zur russischen Mobilmachung dahin äußerte, daß der Zar in der Tat den Befehl gegeben hatte, freilich in seiner Weise so unklar, daß die Minister die Auslegung unter eigener Verantwortung hätten vornehmen müssen. Es sei daher noch keine wirkliche Mobilmachung, sondern nur Mobilmachungsbereitschaft befohlen worden. Das alles ließ der Kaiser nicht gefallen. Er blieb bei der ersten Aussage Suchomlinows, nach der der Zar auf seine, des Kaisers, Veranlassung den Mobilmachungsbefehl zurückgezogen habe. Janischewitsch habe den Befehl aber verlogen. Der Befehl sei doch ausgeführt worden, und zwar in der Form einer wirklichen Mobilmachung. Es sei durchaus falsch, nur Mobilmachungsbereitschaft zu behaupten. Diese Mobilmachung sei der letzte Grund zum Ausbruch des Krieges gewesen. Die russische Kriegspartei am Hofe erlaubt, die Vorbereitungen gingen schon bis in das Frühjahr 1914 zurück. Schon seitdem wurden die sibirischen Regimenter etappenweise nach dem Westen ausgeworfen. Man sprach zu ihnen selbst immer vom Manöver. So kamen sie zuerst in die Gegend der Wolga und weiter nach Westen und zuletzt nach Wilna. Da erhielten sie plötzlich schwere Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache ist, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten haben.

Der Thronverzicht Wilhelms II.

Berlin, 29. November. (WTB.) Um aufgetauchten Missverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlichen, einwandsfreien Urkunde auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone. Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des preußischen Heeres und der Truppen der Bundeslönigenten des Treueides, den sie mir als ihrem Kaiser, König und obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Siegel gegeben Amerungen, den 28. November 1918.

gez. Wilhelm.

Des Kaisers letzte Besprechung mit Hindenburg.

Amsterdam, 29. November. Aus dem Großen Hauptquartier in Spa weiß ein Mitarbeiter des „Daily Express“ über die der überstürzten Abreise des Kaisers unmittelbar vorangegangenen Vorgänge folgendes zu berichten: Als der deutsche Kaiser mit den Waffenstillstandsbedingungen antam, las der Kaiser sie durch und ließ Hindenburg holen. Dieser war für Annahme der Bedingungen, aber der Kaiser rief: „Niemals!“ Es entspann sich ein längeres Gespräch zwischen den beiden, bei dem der Kaiser Hindenburg vorwarf, daß er ihm nicht früher die wirkliche zweifellose Lage mitgeteilt hatte. Er fügte hinzu, er persönlich werde einen solchen Waffenstillstand niemals unterschreiben. Der Kaiser erwog darauf den Plan, nach Holland zu flüchten, wo er vielleicht interniert werden würde. Sein Entschluß wurde durch die Meldung beschleunigt, daß sich die Soldaten in Spa der Revolution angeschlossen und auf mehreren Gebäuden des Hauptquartiers die rote Flagge gehisst hätten. Die Flucht nach Holland wurde in der größten Hast angeordnet. Sie wurde vom General v. Falkenhayn geleitet. Es soll in Deutschland, so sagt der Mann vom „Daily Express“, große Verwunderung erweckt haben, daß der Kaiser seinen Abdankungsauftrag erlassen und nicht offiziell von Heer und Volk Aushören genommen hat, und man sieht den Verdacht, daß er nur in Erwartung besserer Zeiten nach Holland

Die Gefahren der Hungersnot.

Berlin, 29. November. (WTB.) Die auf Einladung des Ministers Hirsch im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Kirchner zur Beratung der während der Demobilisierung und nach Friedensschluß erforderlichen gesundheitlichen Maßnahmen zusammengetretene Versammlung von anerkannten ärztlichen, hygienischen und sonstigen Sachverständigen auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege hat festgestellt, daß infolge des Nahrungsangebotes Leid und Leben von Männern, Frauen und Kindern aussichtslos geblieben ist. Namentlich in den letzten Monaten haben sich die Gesundheitsverhältnisse von Tag zu Tag verschlechtert. Es steht bei der Ungünstigkeit der diesjährigen Ernte an Brotgetreide, Kartoffeln und Viehfutter mit Bestimmtheit zu erwarten, daß ein unabsehbarer nicht wieder gutzumachender Schaden, ja geradezu Hungersnot eintreten wird, wenn nicht in allerkürzester Frist ausgiebigste Nahrungsmittel- und Futtermittelzufuhr aus dem Auslande einsetzt.

Berlin, 29. November. Über die schwierige Lage Deutschlands läßt sich die "Sozialistische Korresp." wie folgt aus: "Das Problem ist hier klar gestellt. Wir haben nicht genug Lebensmittel. Nach den Angaben der einen reichen sie etwas länger als nach denen der anderen; aber es steht ganz fest, daß wir nicht bis zur nächsten Ernte gelangen können, selbst wenn die Transportverhältnisse einigermaßen normal bleiben. Unsere Rohstoffe reichen dazu, die Produktion noch auf sechs Wochen fortzuführen — indem man die Erzeugung auf ein Viertel ihrer Leistungsfähigkeit künstlich herunterdrückt, wird man die Rohstoffe auf sechs Monate strecken. Dann ist es auch damit zu Ende. Kurz nach Ostern ist alles vorbei. Haben wir bis dahin nicht Hilfe vom Ausland erlangt, dann sind wir im Wettkampf zwischen uns und dem Tod unterlegen. Auch bis dahin brauchen wir noch Kohle für die Industrie und das Transportwesen, brauchen eine regelmäßige Ablieferung der Lebensmittel durch das Land. Gelingt es nicht, all das zu organisieren und in Ordnung zu halten, dann sind wir schon vor Ostern am Ende. Dann löst sich Deutschland in Hunger und Anarchie auf, und die sofort einrückenden Feinde erscheinen dann noch als Retter. Sie bringen der jungen deutschen Freiheit den Tod, sie bereiten uns die letzte Schmach, da wir unsfähig waren, selbst unser Geschick zu leiten, aber sie errettet uns wenigstens vor dem einfachen Auslösen unserer Existenz. Dies ist die Lage. Die Sozialisierung der gesamten Produktion ändert an ihr nicht das mindeste. Der Betrieb, den wir in öffentliches Eigentum übernehmen, hat deswegen nicht ein Gramm Rohstoffe mehr. Und versuchen wir, die überösterreichischen Bergwerke zu enteignen, so belämmern wir aus ihnen auch nicht das Drittel der früheren Produktion, das wir jetzt benötigen. Auch wer die Sozialisierung in ihrer unmittelbaren Wirkung für den Volkswohlstand sehr hoch einschätzt, darf sich der Einsicht nicht verschließen, daß sie die augenblickliche Notlage nicht aus der Welt schaffen kann."

Die Schuld am Kriege.

Vorschlag

zur Bildung einer neutralen Kommission.

WTB. Berlin, 29. November. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung folgende Note an die englische, französische, belgische, italienische und amerikanische Regierung gerichtet:

Für die Herbeiführung des Weltfriedens, für die Schaffung dauernder Sicherheiten gegen künftige Kriege und für die Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander erscheint es dringend geboten, die Vorgänge, die zum Kriege geführt haben, bei allen kriegerischen Staaten in allen Einzelheiten aufzuklären. Ein vollständiges und wahrheitsgetreues Bild der Weltlage und der Verhandlungen zwischen den Mächten im Juli 1914 und die Schritte, welche die einzelnen Regierungen in dieser Zeit unternahmen, könne und würde viel dazu beitragen, die Mauern des Hasses und der Missentstehung niederzureißen, die während des langen Krieges zwischen den Völkern errichtet worden sind. Eine gerechte Rüttigung der Hergänge bei Freund und Feind ist Voraussetzung für die künftige Verjährung der Völker und ist die einzige mögliche Grundlage für einen dauernden Frieden und für den Bund der Völker. Die deutsche Regierung schlägt daher vor, daß eine neutrale Kommission zur Prüfung der Frage der Schuld am Kriege eingesetzt werde, die aus Män-

nern bestehen soll, deren Charakter und politische Erfahrung einen gerechten Urteilsspruch gewährleisten. Die Regierungen sämtlicher kriegerischen Mächte müßten sich bereit erklären, einer solchen Kommission ihr gesamtes Urtheil und Material zur Verfügung zu stellen. Die Kommission soll besugt sein, alle jene Persönlichkeiten zu vernehmen, die zur Zeit des Ausbruchs des Krieges die Geschichte der einzelnen Länder bestimmt haben, sowie alle Zeugen, deren Aussagen für die Beweiseherabung von Bedeutung sein könnten.

Berlin, 29. November. Zu der Frage eines Friedensangebotes durch eine feindliche Macht während der gesamten Dauer des Krieges gibt das Auswärtige Amt, laut dem "Berliner Tageblatt", folgende Erklärung ab:

Am einem Zeitpunkt des Krieges ist von feindlicher Seite amtlich oder in beglaublicher Form mit einem Friedensangebot an uns herangetreten worden.

Die Lage der Ost- und Markenienarmee.

WTB. Berlin, 29. November. Die Delegation der Ostfront sieht sich veranlaßt, bezugnehmend auf die Erklärungen des Vorsitzenden des Volksrats, Molkenbühr, über die Lage der Ostfront folgendes mitzuteilen:

Die Lage der Ost- und Madsen-Armee ist keine verweilende, sondern die Ordnung in der Heimat aufrechterhalten bleibt. Im Osten erfolgt der Abtransport mit allen Kräften. Die Bahnen sind im vollen Betriebe, wesentliche Menschenwerte dürfen nicht zu erwarten sein. Banderenkämpfe mit der österreichischen Bevölkerung finden in geringem Maße statt und bieten bei der mangelhaften Bewaffnung der Bander und der Organisation unserer Truppen keine besorgniserregende Gefahr.

Schwieriger ist nur die Lage der Kiew-Armee in der Ukraine, deren Abtransport auf dem langen Schienennetz längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Lebensmittel sind dort in genügendem Maße vorhanden. Die in Berlin weilenen Vertreter der Kiew-Armee versichern, daß berechtigte Hoffnungen bestehen, daß der Abtransport in völliger Harmonie mit der Bevölkerung vor sich gehen wird.

Die Madsen-Armee muß wegen der völlig ungerechten Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen durch die Entente in Ungarn interniert werden. Solange Ordnung und Disziplin in der Armee herrschen, wird sie ungefähr bis zum nahen Abschluß des Präliminarienfriedens in Ungarn verbleiben können, dann wird auch sie bis auf den letzten Mann in die Heimat transportiert werden. Wenn also auch die Lage der Armee nicht völlig ungefährlich ist, so besteht doch sicher Hoffnung, daß bis auf einzelne unvermeidliche Verluste auch der letzte Mann vom Osten und Süden wieder in die Heimat zurückkehren wird. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die Organisation, die das Kriegsministerium zum Abtransport der Ostarmee vorbereitet, nicht durch Unruhen und Auflösung der Ordnung in der Heimat gestört wird. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die erste und letzte Bedingung für die glückliche Heimkehr von fast einer Million Kameraden aus dem Osten und Süden. Die Auflösung der Ordnung in der Heimat bedroht die Erhebung der Letten, Finnern, Polen, Russen, Ukrainer und Rumänen gegen die im Osten stehenden deutschen Truppen. Halte Ruhe und Ordnung! Bewohnt die Einigkeit des Deutschen Reiches. Alle Eure Bilder werden zurückkehren.

Die Delegation der Ostfront: Oehme, Bergmann.

Budapest, 29. November. Nach einer Meldung des "Budapesti Naplo" beschäftigte sich der ungarische Ministerrat in seiner letzten Sitzung mit dem Schicksal der Madsen-Armee. Es wurde der Beschluß gefasst, auf Wunsch des französischen Oberkommandos 170 000 Mann der auf ungarischem Boden befindlichen reichsdeutschen Soldaten zu internieren. In Unbeacht der Zwangslage hat Madsen seine Einwilligung dazu gegeben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1918.
Ein Willkommen den heimkehrenden Waldenburger Kriegern!

In diesen Tagen werden sie heimkehren, die auch aus Waldenburg und seinen vielen Vororten aus jenen unvergesslichen Augusttagen des Jahres 1914

voll heiliger Begeisterung ins Feld hinausgezogen sind, um Deutschlands Grenzen mit ihren Leibern zu schützen. Wir hängen mit ihnen seit mehr als vier Jahren, wir hoffen mit ihnen, wir dachten in der Heimat mit ihnen, und ihr Schicksal war auch das unsere geworden. Als vorhergeschmückte Krieger hoffen wir sie in die Heimat froh zurückkehren zu sehen. Nun ist es anders gekommen. Und doch, es sind unsere herrlichen Helden, die dort draußen gekämpft und geblutet haben für uns, für einen jeden von uns, der in der getäuschten Heimat ruhig seiner bürgerlichen Beschäftigung nachgehen konnte. Nicht als Sieger, aber auch nicht als Überwundene lehren sie nach Waldenburg zurück: der Wille des Volkes hat sie heimberufen in der Erkenntnis, daß länger gegen die feindliche Übermacht zu kämpfen, Wahn und Gewalt gewesen wäre. Heissen, unauslöschlichen Dank bringen wir ihnen entgegen für all das Große, das sie im Schützengraben, in Gefechten, in gewaltigen Schlachten und auf der See geleistet haben. Wohl verbietet sich in der heutigen sorgenvollen Zeit rauschender Jubel und laute Feierlichkeiten, ja selbst ein größerer feierlicher Empfang, aber unsere Herzen schlagen ihnen nichtsdestoweniger in Dankbarkeit und brüderlicher Liebe entgegen. Darum, ihr Braven aus dem Waldenburger Berglande, sei dir gegrüßt in der alten Heimat!

Zu Ehren der Heimkehrenden fordert der erste Bürgermeister Dr. Erdmann in einem Juxrat im heutigen "Wochenblatt" die Bürger unserer Stadt auf, die Häuser mit Flaggen schmuck zu versetzen. Wir schließen uns dieser Aufforderung an, und bitten alle unsere Leser, für einen festlichen Fahnengruß zu sorgen. In einigen Straßen sah man bereits gestern Girlanden und Kränze an Haustüren und Fenstern, hoffentlich zeigt sich zum morgigen Sonntag noch reicherer Schmuck von Waldesgrün. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in der Verwendung von Fahnen mit den alten deutschen Reichssymbolen keinelei Beschränkung besteht. Behauptungen, der A- und S-Rat habe die Benutzung schwarz-weißer oder schwarz-weiß-roter Fahnen verboten, entbehren jeder Begründung; wir leben in freiem Volksstaate, haben kein polizeiliches Fahnen-Verbot und führen uns auch jetzt noch als Deutsche. Darum nochmals: alte und neue Fahnen heraus!

* Von einem angeblichen schlesischen Ultimatum wußte die Berliner "Voss. Zeitg." gestern folgendes zu berichten: "Der Breslauer Volksrat verhandelt, wie verlautet, über ein Ultimatum, das von der Berliner Regierung die sofortige Ausschreibung der Konstituierungsversammlungen und die Auslegung der Wählerlisten verlangt. Schlesien droht im Falle der Weigerung sich politisch und wirtschaftlich von dem übrigen Preußen abzuschließen. Da in Schlesien angeblich das Hauptgebiet der Kohlenversorgung für Mittel- und Norddeutschland liegt, würde dieser Schritt die Kohlenfrage verhängnisvoll aufwirken." — Gegenüber dieser beunruhigenden Nachricht, die bereits von einigen in Sensation machenden Blättern stark aufgebaucht worden ist, erklärt jetzt die Breslauer "Schlesische Zeitg." daß in den bisherigen Sitzungen des Breslauer Volksrats etwas derartiges überhaupt nicht besprochen worden ist. Also viel Lärm um nichts!

Lehre Telegramme.

Fuchs' Absichten.

Berlin, 29. November. Berliner politische Kreise, die der heutigen Regierung nahestehen, haben den Eindruck, daß Fuchs beabsichtigt, den Waffenstillstand abzubrechen und die Feindseligkeiten — gegen eine nicht mehr vorhandene Armee — wieder zu beginnen. Es wird auf ganz bestimmte neue Tatsachen hingewiesen, aus denen sich diese Absicht klar ergebe. Das ganze Auftreten Fuchs' berechtigt ja allerdings zu der Annahme, daß er einen Vorwand sucht, um den Krieg fortzuführen. In jedem Falle wird das deutsche Volk gut tun, mit solchen Möglichkeiten zu rechnen.

Weiter wird mitgeteilt, daß höhere französische Offiziere, die sich jetzt in Elsaß-Lothringen aufzuhalten, an die Regierungsinstanzen in der Pfalz und in Rhein-Hessen die Anfrage haben richten lassen, ob sie nicht gewillt seien, sich unter französische Herrschaft zu stellen. Eine Antwort ist auf diese Anfrage nicht erzielt worden.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Gesellschaftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Mühl, für Nellome und Juzerale: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Vom 1. Dezember ab halte ich Sprechstunde:

mittags 12—1 Uhr, abends 6—7 Uhr,

Sonntag 9—10 Uhr, Sonnabend abends

keine Sprechstunde.

Dr. Rüsdiger,
Spezialarzt für innere Krankheiten.

Ich bin aus dem Heeresdienst entlassen und habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Rechtsanwalt Dr. Schliebitz,
Ring 1.

Eine Pariserreise

Wohl Zimmer zur Miete bald zu vermieten. Näh. bei Max Toll, Ring 21.

Kräftige Arbeiterinnen für das Bremhaus,

mehrere Schalen-Über-

formerinnen

für die Dreherei,

einige Sortiermädchen

werden sofort eingestellt.

Carl Kristoff,

Vorzellansabrik

Waldenburg i. Schl.

Jüngeres Dienstmädchen,

das zu Hause schläft, bald ge-
sucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß

Herr Dentist **Alfred Bachmann**, nachdem er aus dem Felde zurückgekehrt, in unsere Firma als Teilhaber eingetreten ist.

Unser Institut ist entsprechend vergrößert worden und sind wir in der Lage, allen an uns zu stellenden Anforderungen unserer Patienten jederzeit gerecht zu werden.

Zahntechnisches Institut fa. R. Reibetanz

Inhaber:

R. Reibetanz, A. Bachmann,
Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelmplatz 3,
Fernsprecher 541.



Nach vierjährigem Kampf fürs Vaterland starb auf der Heimreise mein guter Mann, der treusorgende Vater seiner drei Kinder, unser lieber Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Landsturmman

Schuhmachermeister

Hermann Tast,

im Alter von 46 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ida Tast, geb. Fleißig, als Gattin,
Klara Effner, geb. Tast, als Tochter.
Franz Effner, als Schwiegersohn.
Fritz und Frieda Tast, als Kinder.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Waldenburg, den 30. November 1918.



Wehmütige Erinnerung

am Todesstage meines einzigen, innig geliebten, herzens-guten Sohnes, des Gefreiten

Erich Büttner,

gefallen am 1. Dezember 1917.

Ein einsam Grab im fernen Feindesland —
Sie schaut im Geist es mit umflorten Blicken.
Wie gern, wie gern würd' ihre Mutterhand
Das teure Grab mit Blumen heute schmücken.

Wie mag dein wunder Leib gebettet sein,
Mein Einziger, den ich so heiß geliebt? . . .
Lagst wohl verlassen, gar in letzter Pein,
Mein armer Jung', der niemals mich betrübt? . . .

Als noch ihr Herz in banger Qual dies fragt,
Wird Antwort ihr aus fernen Geisterhören:
„O liebste Mutter, sei nicht so verzagt:
Mein Mütterchen mir nicht den Frieden stören!“

Dann klingt mit sanftem Trüsten an ihr Ohr:
Ich harre dein in lichten Sternenhallen,
Mich trug der schöne Tod zu Gott empor:
Dein Eins'ger ist als deutscher Held gefallen!“

Glatz, den 1. Dezember 1918.

Die tieftrauernde Mutter:

Albertine Büttner, geb. Schuster.

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“
Psalm 62, V. 2.

Rock- u. Kostümstoffe

130 cm breit, marine und schwarz,
per Meter 35, 40, 45, 50 und 65 M.

Hermann Schwarzer

Inh. Georg Bujakowski,
Ring Nr. 1, Waldenburg, Ring Nr. 1.

Reisender

zum Besuch von Landwirten und Fuhrwerksbesitzern in Wagen-,
Huf- und Ledersattel, sowie Maschinendienst gegen Provision für
dortigen Bezirk gesucht.

Reinhold Pietschmann, Zittau in Sachsen,
Milchstraße 9.

Grosse Auswahl in

Sammethüten

von 25.— Mk. an,



Filzhüten

von 12,50 Mark an,

Kinderhüten

von 7,50 Mk. an,

Damen- und
Kinder-Hüten,
Velour- und
Haarfilz-Hüten,

Grosse Auswahl in Damen- und Kinder-Handtaschen.
Umarbeitungen von Sammethüten, sowie auch Pelzsachen aller Art
bei billigster Preisberechnung.

Lisbeth Scherner,
am Sonnenplatz, Waldenburg, am Sonnenplatz.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden Ihmig, Feldzugsturnierers 1870/71, Antritt des Vereins Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 2¹/₂ Uhr, vor der Jäne.

Um zahlreiche Beteiligung
erachtet Der Vorstand.

Zigarren,

Sortiment von 300 Stück zu
70, 80 und 100 Pf. per Nach-
nahme.

Zigarren-Versandhaus
A. Winkler, Markt, Markt (Pommern).



Für Händler!

Schuhcreme,
Lebersett,
Schnürsenkel,
Sohlenbänder,
Holzsohlen
für

Schuhe u. Pantoffeln
in größeren Mengen
preiswert abzugeben.

Hugo Frielitz,

Holzschuh- u. Pantoffel-Fabrik,
Waldenburg i. Sch.,
Nr. 37, Auenstraße Nr. 37.
Telephon 338.

Kontorist,

vom Militär entlassen, mit Buch-
führung, Korrespondenz, Post-
und Krankenfassenwesen vertraut,
sucht per bald geeignete Stellung.
Gefl. Angebote unter H. H. an
an die Geschäftsstelle d. Bl. er-
beten.

Für Bärengrund

wird eine geeignete Per-
son zum Austragen von
Zeitung gesucht.
Meldungen in die Geschäfts-
stelle des Waldenburger Wo-
chenblattes erbeten.

Für Neujahr wolle sich für
meine Gastronomie mit
einem Landwirtschaft kräftiges,
anständiges

Dienstmädchen

melden bei
Gasthausbesitzer Mose,
Pilzhäuschen, bei Seitendorf.

Geschäfts-Anzeige!

Einem geehrten Publikum von Waldenburg zur geist-
kenntnis, daß das meinem verstorbenen Mann, dem
Fleischermeister Robert Haacke, gehörende

Fleischerlei-Grundstück

durch Kauf an Herrn Fleischermeister Alfred Kurz über-
gegangen ist. Indem ich bitte, daß meinem verstorbenen
Mann und mir in einer langen Reihe von Jahren
entgegengebrachte Vertrauen auch auf unseren Nachfolger
gültig übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Verw. Frau Fleischermeister Ida Haacke.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, teile ich einem
geschätzten Publikum hiesiger Stadt ergeben mit, daß
ich das

Haacke'sche Fleischereigrundstück, Schaelstr. 19,

läufig erworben habe. Es wird mein stetes Bestreben
sein, den guten Ruf des Geschäfts auch weiterhin in jeder
Beziehung zu wahren, und bitte ich deshalb, mein Unter-
nehmen freundlich unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Alfred Kurz, Fleischermeister.

Eintragungen ins Kundenbuch nehme ich von Montag
den 2. Dezember 1918 ab entgegen.

Uhrketten

Taschenuhren, Ringe, Krawatten-
nadeln, Zigaretten-dosen, Zigarren-
und Zigaretten-spitzen, Feuerzeuge
usw. sind das

schönste Weihnachtsgeschenk

für unsere heimgekehrten Krieger.

In reichster Auswahl zu reellen Preisen vorrätig bei

Max Peschmann,
Ring 21.

Fritz Vogel, Warmbrunn,
Spielwaren- und Kartonagen-Fabrik.
Große Auswahl in
Spielwaren und Christbaumschmuck.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Feuerversicherung!

Angesehene Aktiengesellschaft sucht für Mittel- und Nieder-
schlesien noch einige
tüchtige Vertreter
gegen ausreichende Bezüge. Ges. Osserten unter U. 264 an
Hausenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Vom 2. Dezember ab sind unsere Kassenschalter

auch nachmittags von 3—5 Uhr

geöffnet. Sonnabends sind unsere Geschäftslokale nachmittags nach wie vor geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz,

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.

Eichborn & Co.,

Filiale Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank,

Zweigstelle Waldenburg.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank,

e. G. m. b. H.

Kohlenbezugsscheine

empfiehlt die
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben,

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag:

Das grosse Doppelschlager-Programm!

Zwei Erstaufführungen!

Die blonde Schönheit und der Liebling aller
Lichtspielfreunde

Lotte Neumann

in ihrem neuesten Kunstfilmwerke Serie 1918/19:

Das Spiel mit dem Feuer

5 lange Akte. Grosses Drama. 5 lange Akte.

Wundervolles Spiel.

Ausstattung u. Handlung erstklassig.

Prachtvolle, klare Bilder.

Tollen Humor

erweckt Berlins bester und beliebtester Komiker

Arnold Rieck

in seinem neuesten Filmwerk:

Der falsche Demetrius.

3 Akte. Grosses Lustspiel. 3 Akte.

Trotz der großen Unkosten Preise der Plätze:

2. Platz 60 Pf., 1. Platz 80 Pf., Sperrsitze 1,10 Mk.,

Loge 1,30 Mk.

Kleider-, Kostüm- u. Rockstoffe,

wollene u. wollgemischte Fabrikate, 110—140 cm breit

Seiden- und Kunstseidenstoffe

zu Blusen, Kleidern und Mänteln.

China-Crepp (Crepe de chine)

schwarz und weiss.

Bestickte Schleierstoffe u. Batiste

weiss und schwarz.

Paul Menzel, Waldenburg,

Hauptgeschäft
Freiburger Strasse 18,

Filiale
Friedländer Strasse 9,
nahe der Vierhäuser.

gegenüber d. kath. Kirche.

Suche zum 2. Januar ein
jüngeres Dienstmädchen,
nicht unter 16 Jahren; dasselbe
muß schon gedient haben.
Drogerie „zum Hasen“,
Waldenburg Neustadt.

Russchank Konradschacht.

Heute Sonnabend
und morgen Sonntag:

Altdeutsches Konzert.

Knochenbraten,
Kaffee mit Gebäck.



Waldenburg,
Ritterstrasse, Teleph. 332.

Nur bis Montag,
Wochentage ab 5 1/2 Uhr,
Sonntags ab 3 3/4 Uhr.
Deutschlands
markantest Bühnenkunst.

Paul Wegener

in einem ganz neuartigen
Schauspiel in 5 Akten:

Der

Schwarze Fürst.

Nach dem Roman
„Negerliebe.“
Abenteuerreiche Sensation!

Hochdramatische
Schilderungen der Rassen-
Gegensätze!

Ort der Handlung:
Südsee-Inseln
und Hamburg.

Alles muß lachen
über:

Petri, Peukert, Paul Müller
im Schwank
in 2 Akten:

Logierbesuch in d. Sommernacht.

Tiergarten von Hannover.

Anfangszeiten und
Nachmittags-Vorstellun-
gen, Wochentags 5 1/2,
Sonntags 6 3/4 Uhr, sind
zu beachten!

Dienstag bis Donnerstag:

Erstklassiger
Neuheiten-Spielplan!!!
Scherz und Ernst!
Alwin Neuss,
Hanne Brinkmann,
Leo Peukert.



Nur noch bis Montag den
2. Dezember!

Mogens Enger,

der beliebteste
Künstler Deutschlands,
als Kriminalkommissar Ernst
in dem spannenden Film-
werk:

Der König der Nacht.

Fesselndes Spiel.
4 Akte. 4 Akte.

Herzhaften Humor
erzeugt das Lustspiel:

Elly studiert die soziale Frage, in 2 Akten.

Gold. Stern, Waldenburg,
Sonnabend den 30. November,
Anfang 7 Uhr,
Sonntag den 1. Dezember,
Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.

Sonnabend und Sonntag:
Marktfreies Essen.
Es lädt freundlich ein Nossek.

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).
Sonntag den 1. Dezember:

Doppel - Vorstellung!

Nachm. 8 Uhr:
Kinder - Vorstellung!
Kleine Preise!

Hänsel und Gretel,
oder:

Die Knusperhexe.
Sauermärchen mit Gesang
und Tanz von Thiede & Paris.
Abends 7 1/2 Uhr:
Operetten-Abend!

Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!
Letzte Aufführung!

Die ungetreue Adelheid.

Operette in 3 Akten
v. Ignaz Brantl u. Curt Wanger.
Musik von Franz Werther.

Gräfin Paprika.

Aushänge:
Rauhen verboten!
wieder zu haben in der
Expedition des
„Waldenburger Waffenblattes“

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 1. Dezember:

Grosses Konzert.

(Verstärktes Salon-Orchester.)

Gewählt, dem Tage entsprechendes Programm.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 1. Dezember ab,
nachmittags 5 Uhr:

U. städt. Volks - Konzert

von der

Waldenburger Berg- und
Fürst. Pless'schen Kurkapelle

Eintritt 20 Pf.

Hotel Goldenes Schwert

Waldenburg.

Täglich von 7—11 Uhr
abends,
Sonntags von 4—11 Uhr:

Konzert

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 281.

Sonntag den 1. Dezember 1918.

Erstes Beiblatt.

Hauptquartier und Reichsleitung.

Kassel, 29. November. Hier wird eine Neben-
siedlung des Großen Hauptquartiers mit Hin-
denburg an der Spree nach Berlin aus dem Grunde
für unwahrscheinlich und auch unzweckmäßig
gehalten, weil die Ausgabe der Obersten Heeresleitung
jetzt ist, in engstem Zusammenarbeiten mit der gegen-
wärtigen Reichsregierung die Demobilisierung des
gesamten Wehrheeres reibungslos durchzufüh-
ren. Das erfordert das Verbleiben in Wilhelms-
höhe noch mindestens bis Weihnachten. Die
Verlegung nach Berlin würde große Störungen mit
sich bringen, weil alsdann viele Befehle an die ein-
zelnen Armee-Oberkommandanten an der Westfront,
die nur durch Kraftwagen möglich sind, empfindliche
und gefährliche Verzögerungen erleiden müssten. Bis
jetzt ist die Demobilisierung sehr glück-
lich durchgeführt worden, und es besteht die
Hoffnung, daß auch weiterhin ernste Schwierigkeiten
nicht eintreten werden. Eine Misstimmung
zwischen Berlin und der Obersten
Heeresleitung in Wilhelms Höhe be-
steht nicht. Die Oberste Heeresleitung soll so lange
in ihrem Amt bleiben, bis die Gesamtdemobilisie-
rung durchgeführt und dann wieder das Kriegs-
ministerium als Organ der Reichsleitung die
gesamten Militärverhältnisse des neuen Deutschland
übernehmen kann. Im übrigen ist noch zu sagen,
daß bei der Obersten Heeresleitung die Hoffnung be-
steht, daß alle Truppenführer, durch den unangeneh-
men Zwischenfall mit dem Kommandeur der ersten
Armee, General v. Eberhardt, gewarnt, die Zurück-
führung der Truppen in die Heimat und die voll-
kommenste Demobilisierung im engsten Einverständ-
nis und Zusammenwirken mit der Reichsregie-
rung durchführen werden und können.

Anschläge sind sofort zu beseitigen. Die Polizeistunde wird vorläufig auf 11 Uhr abends festgesetzt und die Wirtschaften werden durch Polizeibeamte kontrolliert werden. Der Verkehr nach 11 Uhr abends auf den Straßen wird vorläufig nicht eingeschränkt, jedoch dringend vor Ansammlungen der Bevölkerung, wie sie an zwei Tagen der Stadt (gelegentlich der Auflösung des Arbeiter- und Soldatenrates) vorgekommen sind, gewarnt, da die französische Besatzung dies in Zukunft nicht mehr dulden und gegebenenfalls Saarbrücken von ihr stärker belegt werden würde.

Mit den vorstehend wiedergegebenen Bekanntmachungen des Marschalls Hoch und des Divisionskommandeurs Gregoire hat die Herrschaft des Arbeiters- und Soldatenrats, ebenso wie in Elsaß-Lothringen, nunmehr auch im Saarrevier ihr Ende erreicht.

Ludendorff und Graf Czernin.

Der Berliner Korrespondent des "Neuen Wiener Journals" erhält von einer Persönlichkeit, welche dem Ministerium des Auswärtigen in Wien nahestand, folgende authentische Mitteilungen:

Graf Czernin erklärte kurz nach seinem Amtsantritt 1917 als Minister des Neueren im Auftrage Kaiser Karls in Berlin Kaiser Wilhelm, Österreich-Ungarn stehe am Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte und könne den Krieg kaum über den Winter fortführen. Graf Czernin legte in folgedessen Kaiser Wilhelm aufs neue nahe, Frieden zu schließen, wenn es sein müsse, mit großen Opfern. Österreich-Ungarn erklärte sich seinerseits zu weitestgehendem Entgegengkommen bereit. Kaiser Wilhelm wies damals, ohne persönlich Stellung zu nehmen, Czernin an das Hauptquartier, wo eine Beratung mit Hindenburg und Ludendorff stattfand, bei der allerdings Hindenburg höchst passiv blieb, während Ludendorff das Wort führte. Dieser erklärte:

„Ich bin der Ansicht, daß lediglich das unglückselige Verwaltungssystem an der pessimistischen Auffassung schuld ist, die gewaltigen Kräfte der österreichisch-ungarischen Monarchie seien bereits aufgezehrt.“ „Ich bin“, schloß Lüdenhorff, „bereit, den Beweis dafür zu liefern, indem ich der Verwaltung Österreich-Ungarns während der Kriegszeit deutsche Kommissare attachiere. Sie werden sehen, daß die Sache gehen wird.“

Graf Czernin war über die Antwort aufs höchste betroffen. Er erstattete Kaiser Karl Bericht, der natürlich einen solchen Eingriff in die innere Verwaltung Österreich-Ungarns entschieden ablehnte. Kurze Zeit darauf begab sich Graf Czernin neuerdings ins deutsche Hauptquartier und ließ nunmehr zum ersten Male die Möglichkeit durchblicken, daß Österreich-Ungarn gewungen sein könnte, bei längerer Fortsetzung des Krieges einen Sonderfrieden zu schließen. Auf diese Erklärung hin erhob sich zuvor Korff und forderte mit

„Sagen Sie Kaiser Karl, daß an dem Tage, an welchem Österreich-Ungarn einen Sonderfrieden schließt, er die Kriegserklärung Deutschlands zu gewärtigen habe. Einen solchen Akt von Treubruch könnten wir nur mit dem Beginn von Feindseligkeiten beantworten.“

Graf Czernin brach hierauf das Gespräch ab und
kehrte nach Wien zurück. Er erklärte Kaiser Karl:
"Unser Schicksal ist auf Tod und Leben mit dem
Deutschlands verbunden. Wir können nicht anders,
als an seiner Seite ausharren."

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1918.

Der Zauber der Andreasnacht.

Annahme stellt die Begehung des Bandes durch die Armeen der Alliierten sicherlich fest, sie bezeichnet jedem seine Pflicht, die darin besteht, zu helfen bei der Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens durch Arbeit, Ruhe und Ordnung. — Mögen alle sich lebhaft daran beteiligen.

Die Kundgebung ist unterzeichnet: Le Maréchal de France, Commandant en Chef les Armées Alliées. Foch, und wird vom Polizeidirektor Saarbrückens in französischem und deutschem Wortlaut der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht. — Gleichzeitig macht der Divisionskommandeur der französischen Besatzungsarmee, General Gregoire, bekannt, daß für die Verwaltung der Stadt, sowie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung allein der Oberbürgermeister in Verbindung mit dem Polizeidirektor verantwortlich ist. Nur diese Behörden sind ermächtigt, in Verbindung mit der französischen Kommandantur Anordnungen zu treffen. Deutscher Anschläge dürfen nur von ihnen verordnet werden. Einige deutsche und sonstige

zu enthüllen. Wer den Anfangsbuchstaben vom Namen des Zukünftigen erfahren will, braucht nur um Mitternacht eine unter tiefstem Schweigen abgeschaltete Apfelschale hinter sich zu werfen, die nun durch ihre Lage den bedeutungsvollen Buchstaben kundgibt. Manche Neugierige holt sich am Abend bei einer Witwe einen Apfel, dessen eine Hälfte vor, die andere Hälfte nach Mitternacht gegessen wird. Der nächste Traum muß ihr dann unweigerlich das Bild des Ersehnten zeigen. Der Landmann, den das Gedeihen seiner Frucht erstaunt mehr interessiert, folgt dagegen einem anderen Brauch. Er setzt am Abend ein gefülltes Wasserglas auf den Tisch, das, wenn ein fruchtbares Jahr folgen soll, bis zum Morgen übergeleistet sein muß, während andernfalls ein schlechtes Fruchtjahr zu erwarten ist. In einigen Gegenden der österreichischen Alpenländer herrscht auch der Glaube, daß die Zauberkraft der Andreasnacht eine besondere Wirkung auf jene Mittel besitze, die man in der Volksmedizin zum Blutstillen anwendet. Man pflegt daher solche Mittel, wie z. B. Feuerschwämme, Spinnweben oder Münzen, die man im Laufe des Jahres zu diesem Zweck zu benutzen gedenkt, in der Nacht mit einem besonderen Andreassegen zu weihen.

* Die Abwentszeit ist da, die liebe Weihnachtszeit, die erste, in welcher die Waffen schweigen, in welcher wir dem Frieden entgegengehen. Freilich nicht leichten Herzens, denn gar mancherlei Sorgen drücken noch, aber es sind doch Bürden, von denen wir wissen, daß sie sich nach und nach verringern werden. Die Weihnachtsvorbereitungen, die uns im Frieden immer so große Freude machen, müssen sich dem Gebot des Tages unterordnen, unter denen die Hilfsmahnahmen für die heimkehrenden Soldaten obenan stehen. Wir müssen neuen ein Weihnachten bereiten, für welche keine offenen Arme zum Empfang bereit sind. Diese Tätigkeit muß die schmerzlichen Empfindungen über den Kriegsschluß, der nicht zu ändern ist, zurückdrängen; daß Arbeit ein Nebenwinden von Bitternis schafft, ist bekannt. Und erst recht die Arbeit im Dienste des Weihnachtsmannes.

-s. Städtisches Volkskonzert. Ein recht gehaltvolles, gefälliges Programm liegt auch dem 5. Städtischen Volks-Konzert zugrunde, welches morgen Sonntag nachmittag seitens unserer Bergkapelle in der "Göltzauer Halle" veranstaltet wird. Indem wir alle Wenssfreunde auch an dieser Stelle noch besonders auf dasselbe aufmerksam machen, möchten wir nicht verbrechen, zu bemerken, daß das Konzert diesmal ausnahmsweise erst um 5 Uhr seinen Anfang nimmt.

* **Stadttheater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr Kinder-
vorstellung zu kleinen Preisen: "Hänsel und Gretel"
oder "Die Sturmperhexe", Zauber Märchen mit Gesang
und Tanz von Thiede-Paris. — Abends 7½ Uhr
Operetten-Abend: "Die ungetreue Abelheid". —
Montag bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag
findet die Erstaufführung des neuesten Operetten-
Schwankes "Gräfin Paprika" statt.

Kaiser-Panorama. „Warum in die Ferne schweisen, sieh, das Gute liegt so nah!“ Diesem Motto huldigend, hat der Inhaber des Kaiser-Panoramas für die neue, mit Sonntag beginnende Ausstellungswöche einen Iylus prächtiger Ansichten aus dem uns benachbarten, im Sommer sowohl wie im Winter von Fremden, Touristen und Erholungsbedürftigen stark besuchten, mit Naturreizen so reich ausgestatteten malerischen Riesengebirge zur Ausstellung erworben. Wir machen auf diese schöne Serie ganz besonders aufmerksam und möchten noch bemerken, daß die ebenfalls prächtigen Szenerien aus den Tiroler Alpen nur noch bis heute abend ausgestellt bleiben.

* Auf eine Warnung betreffend Kraftfahrzeuge, welche im Anzeigenteile der heutigen Nummer enthalten ist, weisen wir hierdurch hin.

* Ein schlesischer Lehrer im Kultusministerium. Der ins Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufene Volksschullehrer Gustav Menzel ist ein Schlesier. Er hat das Seminar in Weichenbach besucht und war vor seiner Ueberstellung nach Berlin kurze Zeit Lehrer an der Mädchenvolksschule in Havanna. Bei der am 17. November erfolgten Wahl zum A.- und S.-Rat ist Menzel von der Lehrerschaft ebenso gewählt worden.

* Eine wirtschaftliche Vereinigung deutscher Offiziere ist im Werden begriffen. Zweck der Vereinigung soll lediglich die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller deutschen Offiziere sein, der aktiven, inaktiven, Reserve-, Landwehr-, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, der oberen militärischen Beamten mit Offiziersrang, sowohl des Landheeres als auch der Marine, und deren Hinterbliebenen. Die Vereinigung will ganz besonders durch umfassenden Stellennachweis und durch Stellenvermittlung, gegebenenfalls auch durch Unterstützung helfend einwirken.

Waldeinburger Wochenblatt.

Nr. 281.

Sonntag den 1. Dezember 1918.

Zweites Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1918.

Bildung eines Volkswirtschaftsausschusses in Dittersbach.

Anlehnend an die Gründung eines Bauernrates des Kreises wurde auf Anregung des Bürgermeisters Biol in einer Vorbesprechung vom 23. November die Bildung eines Volkswirtschaftsausschusses für diesen Amtsbezirk, aus Vertretern aller Berufszweige bestehend, nach eingehender Erörterung über Zwecke und Ziele dieses Ausschusses für durchaus wünschenswert und als im Interesse der Zeitverhältnisse liegend anerkannt.

Am 28. November fand die endgültige Zusammensetzung derselben statt. Es gehören dienten: Volkswirtschaftsausschuss folgende Herren an: Hilfsrotföhre Bauch, Lagerhalter Baumgart, Gutspächter Berg, Sekretär Freitag, Maschinenpuyer Frenzel, Berghauer Hanke, Berghauer und Stellenpächter Meißner, Geschäftsführer Nitsche, Kotsarbeiter Rösner, Bahnhofsschlosser Schmidt, Lokomotivführer Schneidler, Berghauer Springer, Bürgermeister Biol und erster Gemeindesekretär Elger aus Dittersbach, sowie Berghauer Engmann und Gemeindevorsteher Urban aus Bärengrund. Für das Zugpersonal bezw. die Station Dittersbach wird noch ein Vertrauensmann von den hierzu berufenen Stellen in Vorschlag gebracht werden.

Der erste Punkt dieser Sitzung betraf die Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers. Auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung wurden Bürgermeister Biol als Vorsitzender und erster Gemeindesekretär Elger als Schriftführer und zugleich als stellvertretender Vorsitzender einstimmig gewählt.

Beide Gewählten nahmen diese Wahlen, für das dadurch zum Ausdruck gebrachte Vertrauen dankend, an. Die Hauptaufgabe soll in der Erörterung und praktischen Durchführung aller wirtschaftlichen Fragen, besonders der Lebensmittelversorgung, und in der Wahrung gemeinsamer Interessen der gesamten Bevölkerung liegen. Dazu zählen die verschiedenartigsten sozialen, durch die Zeitverhältnisse bedingten Maßnahmen, als da sind:

1. Erwerbslosenfürsorge.
2. Säuglingsfürsorge.
3. Wohnungsfürsorge.
4. Möbelfürsorge u. v. a.

Zugleich soll der Ausschuss auslärend und beobachtend auf die Einwohnerchaft wirken und ein Bindeglied zwischen ihr und der Gemeindeverwaltung, deren ganzes Bestreben und Tätigkeit auch weiterhin im Dienste der Allgemeinheit stehen wird, sein. Nachdem der Vorsitzende sehr eingehend über den Stand der Lebensmittel-, Kartoffel- und Gemüseversorgung berichtet hatte, wurde beschlossen, der Einwohnerchaft in Rücksicht auf die allgemeine Kartoffelknappheit die weitgehendste Eindeckung mit Gemüse als Streuungsmittel der Kartoffeln, nämlich Möhren, Kohlrüben und Weißkraut, nahezulegen. Die Ausgabe dieser Gemüsearten erfolgt durch die Gemeinde nach näherer Bekanntgabe und in einer Form, die ein längeres

Warten der Einwohnerchaft ausschließt. Der Kartoffelversorgung wird fortgesetzt ganz besonderes Interesse entgegengebracht werden. Die praktische Bewertung von Dörrgemüse wurde eingehend erläutert. Die Versorgung mit Seeßisch wird eine besondere Aufgabe des Ausschusses bilden.

Nachdem der Vorsitzende noch recht eingehend über die Art der Verrechnung der gesamten Einnahmen und Ausgaben der Lebensmittelversorgung durch die Gemeindeklasse und über deren ständige Kontrolle und Revision berichtet hatte, gelangte die Satzung der Erwerbslosenfürsorgeeinrichtung zum Vortrag. Diesem sehr wichtigen Gegenstande wurde volles Interesse entgegengebracht und bald Vorschläge zur Bildung eines Ausschusses, bestehend aus vier Arbeitgeber- und vier Arbeitnehmer-Vertretern, gemacht. Die reichhaltige Sitzung wurde nach Verlesung und Vollzug der Verhandlungsschrift geschlossen.

Wir sind der Überzeugung, daß durch die Gründung des Volkswirtschaftsausschusses einem allseitigen Bedürfnis der Einwohnerchaft voll und ganz Rechnung getragen werden ist und erhoffen von ihm eine erprobte, dem Allgemeinwohle in ernster und schwerer Zeit dienende Tätigkeit.

* Postalische Anordnungen für den Weihnachtspaketverkehr. Laut Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes werden vom 18. bis 24. Dezember d. J. Wertpäckte bis 100 Mark und darüber von Privatpersonen nur dann zur Beförderung angenommen, wenn sie ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Auch die Gabestellung und die Beförderung als „dringend“ ist für den genannten Zeitraum für gewöhnliche Pakete von Privatpersonen nicht zulässig.

* Neue Eisenbahntarif erhöhungen. Trotz der sehr starken Erhöhung der Eisenbahntarife in den Jahren 1917 und 1918 stehen bei der andauernden Steigerung der Ausgaben, namentlich der Löhne, die Einnahmen der Eisenbahn schon wieder in einem solchen Missverhältnis zu den Ausgaben, daß neue Tarif erhöhungen in Aussicht zu nehmen sind. Nach den Plänen der Verkehrsverwaltung ist mit dem 1. März 1919 eine Erhöhung um weitere 25 Prozent beabsichtigt. Güter- und Tierverkehr sind schon vom 1. April 1918 ab mit 15 Prozentigen Kriegszuschlägen belegt, während die Sätze des Personenverkehrs vom gleichen Zeitpunkt ab zugleich mit der Einführung der Reichsverkehrssteuern erhöht worden sind. Diesmal sollen Personen-, Tier- und Güterverkehr gleichmäßig getroffen werden; nur auf die im Schenzug, Gesprächs- und Expressgutverkehr zurzeit bestehenden Zuschläge soll bei der neuen Tarif erhöhung Rücksicht genommen werden.

* Die Fahnen. Halbamatisch wird geweckt: Damit das Flaggen anlässlich der Heimkehr der Truppen in weitgehendstem Maße unter Verwendung der vorhandenen Fahnen in deutschen Farben durchgeführt werden kann, dürfte es sich empfehlen, dieselben mit Wimpeln aus rotem Stoff zu versehen. Der Stoffmangel verhindert die Anschaffung neuer Fahnen.

* Vorläufige Aussetzung militärischer Strafen. Wegen der militärischen Straftaten, Verbrechen und Vergehen gegen §§ 56 bis 126, §§ 137, 139 bis 152 einschließlich M.-Str.-G.-V. ist eine Begründigung in Aussicht genommen. Die Vollstreckung der wegen der oben genannten Straftaten von den Kriegsgerichten des 6. Armeekorps gegen Militärpersonen erkannten Strafen wird, falls die Straftaten vor dem 10. November 1918 begangen sind, vorläufig ausgezeigt. Falls Vergehen gegen die oben genannten Bestimmungen mit anderen Vergehen zusammenstoßen, wird in jedem Falle besonders entschieden werden. Soweit die Vollstreckung begonnen hat oder Untersuchungszeit angeordnet ist, sind die in Straf- oder Untersuchungszeit befindlichen Militärpersonen von den Militär- und Zivilstrafanstalten sofort zu entlassen.

* Aktionskomitee des katholischen Clerus. Zu freiwilliger Mitarbeit in Behandlung kirchlicher Fragen und Anregungen, die in nächster Zeit infolge der kirchenpolitischen Veränderungen die katholischen Kreise beschäftigen werden, hat sich unter Billigung des Fürstbischofs Dr. Bertram in Breslau ein Aktionskomitee des katholischen Clerus gebildet. Auf Grund von Vorschlägen, die vom Breslauer Clerus in einer Versammlung gemacht wurden, gehören demselben Mitglieder der kirchlichen Verwaltung, des Seelsorgers, der im Lehrfach und in Vereinen tätigen, sowie der Ordens-Geistlichkeit an.

Von den Lichtbildbühnen.

r. Union-Theater. In der Filmliteratur macht sich mehr und mehr das Streben bemerkbar, inhaltlich Wertvolles auf die Leinwand zu bringen. Nicht immer gelingt dieses Unterfangen, und vielfach verwirkt oder verzerrt allzuviel Gemachtes die guten Absichten des Verfassers. In dem neuen Schauspiel „Der schwarze Fürst“ hat der bekannte Bühnenkünstler Paul Wegener ein Filmpart geschrieben, das zu den besten Erscheinungen der Neuzeit gezählt werden muß. Es wird an den Erlebnissen eines exotischen Fürstenthones in Europa gezeigt, wie selbst die schärfsten Rassengegensätze bei dem Punkt Liebe schwanken, um bei dem Erwachen aus diesem Traum aufs neue unüberbrückbar zu erstehen. Die Hauptrolle des Werkes liegt in den Händen des Verfassers, der es in meisterhafter Weise versteht, sich den Stempel eines von der europäischen Kultur unbeeinflussten und doch durch und durch edlen Vertreters seiner Rasse lebensrecht aufzudrücken. Darum paßt sein tragisches Schicksal, das ihm in dem Lande wird, mit dessen seitlichen Kräften er sein Zielvoll beglückt wollte, so unmittelbar, zumal Paul Wegener in Lydia Salomonowa eine longoriale Partnerin findet. Gleichzeitig mit dem ersten Hauptwerk des neuen Spielplanes ist die in dem Schauspiel „Vogier“ zu sehen, in der Sommer nach „dargebotene heitere Muse. Er ist reich an Stimmung, guten Einfällen und bezauberndem Komik. Ein Besuch des Tiergartens in Hannover und ein Propagandafilm für den barfüßigen Verkehr vervollständigen den reichhaltigen Spielplan.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 1. Dezember bis 7. Dezember Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 1. Dezember (1. Advent), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Nodatz. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horster. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst (Kirchgang des Ev. Männer- und Junglings-Vereins): Herr Pastor Büttner. – Mittwoch den 4. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horster. Abends 8 Uhr Betstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster.

Hermisdorf:

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Nodatz. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Nodatz. – Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr Betstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Nodatz. – Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr Betstunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. – Mittwoch den 4. Dezember, abends 8 Uhr Betstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 1/2 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. – Mittwoch den 4. Dezember, abends 1/2 Uhr Adventsgottesdienst: Herr Pastor Biermele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weizstein, Flurstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 1. Dezember (Herz-Jesu-Sonntag), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Abends 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht. – An den Wochentagen früh um 1/7 Uhr Novate-Amt. 7 Uhr hl. Messe. – Mittwoch und Freitag abends 1/2 Uhr Blitgottesdienst. – hl. Beichte jeden Tag früh von 1/2 Uhr, Donnerstag und Sonnabend nachmittags von 1/2 Uhr an. – Sonntag den 8. Dezember Generalkommunion der Frauen, des Vinzenz-, Rosenkranz-, r. Ewerbrüder- und Müttervereins.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 1. Dezember (1. Advent), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 3/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. – Mittwoch den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. – Donnerstag den 5. Dezember, abends 1/8 Uhr Wochenandacht in Bärengrund: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Segensandacht. – An den Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messe. – Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Friedens-Bittandacht. – Beichtgelegenheit ist während der Frühmesse und Sonnabend abends um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Sonntag den 1. Dezember (1. Adventsonntag), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. 11 Uhr Kindergottesdienst. – Donnerstag den 5. Dezember, 8 Uhr Vorbereitungsfest.

Evangelische Kirchengemeinde Salzburg.

Sonntag den 1. Dezember (1. Advent), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzburg: Herr Pastor Goebel. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzburg: Herr Pastor Teller. – Mittwoch den 4. Dezember, vormittags 8 Uhr Beichte und Geier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzburg: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 7 Uhr Betstunde: Herr Pastor Teller.

Warnung.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums wird hiermit vor dem Erwerb von Kraftfahrzeugen und Kraftwagengerät durch Soldaten und Kraftfahrer gewarnt.

Die Warnung bezieht sich auch auf Angebote von Privatpersonen, bei denen die Vermutung nahe liegt, daß die Kaufobjekte aus Heeresbeständen herrühren.

Zentralsoldatenrat der Provinz Schlesien. B. f. d. st. G. M. Voigt.

Robisch.

Aus Anlaß der Rückkehr unserer Krieger bitten wir die geehrte Bürgerschaft, die Häuser flaggen und, soweit möglich, ausschmücken zu wollen.

Waldenburg, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unter Stadtarzt Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 9 hat während des Monats Dezember 1918 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 1. zum 6. Dezember können auf Abschnitt 71 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Kindergeschenkmehl für 20 Pf.

bei den Firmen Arthur Matthai, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 30. November 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember können gegen Abschnitt 48 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

70 Gramm Haferflocken

zum Preise von 9 Pf., oder 70 Gramm Kindergerstenmehl zum Preise von 12 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 49 der Lebensmittelfarte:

125 Gramm Marmelade

zum Preise von 25 Pf., oder 125 Gramm Kunsthonig zum Preise von 20 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 25. November 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. November 1918.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Bärengrund, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Reußendorf, 30. 11. 18.

Amtsvoisther.

Seitendorf, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Althain, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuhain, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Lehmweser, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Befriedigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen

1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden durften,

2. Räume im Dachgeschoß und im Kellergeschoß, auch wenn

sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, am Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelass gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschoß zu Wohnungen, bei der Herstellung größerer Wohnungen und bei der Herrichtung von Bädern, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Befüllung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzurichten. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Abteilungen zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungsamts zu stellen.

Waldenburg, den 18. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Städtische Sparkasse und Stadtgirofasse

Waldenburg in Schlesien,

Rathaus, Erdgeschoß.

Mündelsicher.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder

in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50 000 Sparbücher.

Stadtgirofasse: 2 Millionen Mark,

Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Räumen im Überweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-

cheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelösten Wertpapieren.

Au- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Ausbewahrung und

Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere,

Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuld-

schein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Verloren: Mehrere Geldbäschchen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Fußsack, 1 Pelzboa, 1 Uhr mit Ketten, 1 Kinderpelzkrallen, 1 Tuchbeutel.

Gefunden: 1 Waschschale, mehrere Geldbäschchen mit Inhalt, 1 Beuteltasche mit Inhalt, 1 Damengürtel, 1 Handschuh, 1 Boa, mehrere Schriftstücke.

Die Kinder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, 1. Stock links) melden.

Waldenburg, den 30. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertistraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Post und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 2—3 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9—11 und 8—7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des

Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schles.

Nieder Hermsdorf.

Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Auf Grund der mir seitens des Herrn Regierungspräsidenten erteilten Ernächtigung genehmige ich hiermit, daß außer den in der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 24. Januar 1906 (Preisblatt Seite 120 Nr. 21) bezeichneten beiden Sonntagen vor Weihnachten im laufenden Jahre auch während des dritten und vierten Sonntages vor dem genannten Feste, d. i. am 1. und 8. Dezember d. J. innerhalb des ganzen Kreises Waldenburg mit Ausnahme des Bezirks der Städte Waldenburg und Gottesberg, wo die Polizeiverwaltungen zur Versorgung in dieser Angelegenheit ermächtigt sind, in allen Zweigen des Handelsgewerbes außer der geistlich freigegebenen fünftägigen Beschäftigungszeit eine Beschäftigung von Gehilfen, Gehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbetrieb in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags stattfindet.

Die Polizeiverwaltung von Friedland und die Herren Amtsvoisther des Kreises erlaube ich, die von vorstehender Verordnung betroffenen Gewerbetreibenden hiervon in Kenntnis zu setzen.

Waldenburg, den 19. November 1918.

Der Landrat. v. Götz.

Bollzugs-Ausschuss, Arbeiter- und Soldatenrat, gez. Schiller.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 29. 11. 18.

Amtsvoisther.

Nieder Hermsdorf.

Die Stelle der am hiesigen Orte zum Feuerlöschdienste Verpflichteten für das Jahr 1919 liegt in der Zeit

vom 1. bis 15. Dezember 1918

im hiesigen Einwohner-Meldamt — Amtshaus 1. Treppe links — während der Dienststunden zur Einsicht aus. Den in der Stelle Aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienste das Rechtsmittel des Einspruchs zu und ist derselbe innerhalb 4 Wochen nach Beendigung der Ausschlagsfrist bei dem Unterschreiter anzubringen.

Nieder Hermsdorf, 28. 11. 1918. Der Gemeinde-Vorsteher.

Ober Waldenburg.

Die nächste ordentliche Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung ist für

Montag den 2. Dezember 1918,

nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungszimmer der hiesigen Gemeindevertretung, Chausseestraße Nr. 4, Erdgeschoß, angezeigt.

Die Tagesordnung zu derselben ist im Gläserkasten der Gemeinde ausgehängt.

Ober Waldenburg, 29. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Freie evangelische Gemeinschaft

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23 part. r.,

Eingang Gneisenaustraße,

Sonntag nachmittag 4½ Uhr,

Predigt, Prediger Bach.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt,

Kedermann ist herzlich will-

kommen.

Neu-apostolische Gemeinde

Auenstraße 28, part.

Sonntag nachm. 3½ Uhr: Gottesdienst.

Baptistengemeinde Altstadt

Charlottenbrunnerstr. 198,

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag, abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittelsbach

Hauptstraße 148, II,

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle,

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle,

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Freireligiöse Gemeinde

zu Waldenburg.

Öffentlicher Vortrag

Sonntag den 1. Dezember,

nachmittags 3 Uhr,

im Saale der "Stadtbrauerei"

zu Waldenburg.

Referent: Herr Dr. Ohr,

Breslau.

Thema: "Religionswahn

und Religion."

Eintritt 20 Pf.

Der Vorstand.

Witwer

selbst, Handw.,

Bekleidung mit Fraulein oder

Witwe im Alter von 35—50 Jahren.

eine Studie malen dürfet. Es war das nur eine höfliche Aufmerksamkeit, denn Herr Utendorf hatte allerdings die auf einem Hügel stehende Ruine gesucht und den Turm stürzen lassen, um ihn vor dem Zusammensturz zu retten, aber das alte Mauerwerk war jedermann zugänglich; man brauchte ja nicht zu befürchten, daß irgend wer die vorwitterten Steine wegtragen würde.

Bei dieser Gelegenheit war er auf die Rosen-Villa gekommen, hatte sich als besonderer Blumenfreund, Botaniker und in der Gärtnerei bewanderter Kenner entpuppt und rasch die besondere Gunst des Rosenzüchters erworben. Er war — wie Fräulein Sessers, Hermines Lehrerin, dem Arzt berichtete, der sie einmal bei einem kranken Kind antraf — der Sohn einer vornehmen, hochadeligen Polin, die einen armen Pastoren geheiratet, später aber diese Ehe bereut hatte, sodass der junge Sandor allerdings im Wohlstand, aber in Pensionen, in der Fremde, aufgewachsen war, da seine Eltern nicht mehr zusammenlebten und die Verwandten seiner Mutter ihn fernhielten.

„Sie glauben nicht, wie diese friedliche Hönslichkeit da draußen auf der Villa ihm gefällt. Wie glücklich er ist, wenn er einmal einen Abend da zubringen darf!“

„Mag bis die Lippen aneinander, um nicht einen声 laut auszustoßen.“

„Ah, was hätte er nicht darum gegeben, einmal einen Abend lang neben Hermine sitzen zu dürfen, in ihrem Wohnzimmer, an einem Tisch mit ihr! Und was er kaum zu wünschen gewagt, das gelang diesem Freunden mit seiner gewandten Rechtheit in wenigen Wochen! Nun wurde es noch als Verdienst angerechnet, daß er sich glücklich schäfte!“

„Herr Sandor spielt vorzüglich Violin.“ erzählte die Lehrerin, die gerne ein bisschen plauderte, ohne die finstere Miene des Arztes zu bemerken. Hermine, die so wenig Musik hört, freut sich so, ihn zu begleiten; sogar Herr Utendorf hat sein Cello wieder hervorgeholt; ich bin wirklich froh für die arme Kleine, daß sie eine hübsche Erstling hat!“

„Er ist ja ein Universalgenie, dieser Herr Sandor“, untertrug Doktor Leimer sie mit einem zornigen Auslachen und nahm so rasch seinen Hut, daß sie ihm ganz bestürzt nachschauten.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelserscheinungen im Dezember.

Die Sonne tritt am 22. in das Tierkreiszeichen des Steinbocks über, monit der offizielle Beginn des Winters bezeichnet wird. Die Zeit ihres Unterganges ist im Laufe des Monats von $3\frac{1}{2}$ Uhr nur wenig verschieden. Die Aenderung der Sonnenstellination und der sog. „Zeitgleichung“ bringt jedoch eine Veripätung des Sonnenuntergangs im Laufe des Monats von $7\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{4}$ Uhr zu stande. Der Eintritt vollständiger Dunkelheit um $5\frac{1}{2}$ Uhr ermöglicht schon einen frühen Beginn astronomischer Beobachtungen.

Der Lauf des Mondes wird durch die Tage des Eintritts der Hauptligistestalten gekennzeichnet: Neumond am 3., Erstes Viertel am 11., Vollmond am 17. und Letztes Viertel am 25. Am 3. findet eine bei uns nicht sichtbare Sonnenfinsternis statt, die überdies nur ringförmig sein wird. Unser Erzabani wird sich den großen Planeten an folgenden Tagen besonders nähern: Venus am 3., Merkur am 5., Mars am 6., Jupiter am 19., Saturn am 22. und wieder Merkur am 31.

Unter den Wandelsternen ist Merkur unsichtbar, da er am 18. in untere Konjunktion mit der Sonne tritt. Auch Venus steht der Sonne noch zu nahe, um sichtbar zu sein. Erst im neuen Jahre wird sie als

Abendstern auftauchen. Im Südwesten in den Sternbildern Schütze und Steinbock ist Mars noch tief in der Dämmerung zu bemerken. Seine Beobachtung ist jedoch zurzeit durchaus nicht lohnend. Gerade das Gegenteil ist der Fall bei Jupiter in den Zwillingen, der beinahe die ganze Nacht beobachtet werden kann. Auch Saturn im Löwen, der anfangs etwa von acht Uhr an zu verfolgen ist, fehlt unser Interesse immer mehr. Für kleine Fernwölfe ist allerdings außer dem Ring nicht viel an ihm zu erkennen.

Am Sternhüppen sind für diesen Monat besonders die sog. „Geminiden“ zu nennen, die vom 9. bis 16. vom Sternbild der Zwillinge auszustrahlen pflegen.

Unsere Beobachtung des Himmelsverlaufs verlegen wir in eine Zeit, wo wir den hellen Fixsternen überhaupt, den Sirius im Großen Hund, tief im Südosten bemerken. Auf der gegenüberliegenden Seite der Milchstraße, etwas höher über dem Gesichtskreise, fällt uns dann der Vorläufer des Großen, der Kleine Hund mit Prokyon, ins Auge. Von hier aus nach dem Scheitelpunkte zu wandernd, überschreiten wir zuerst das Bild der Zwillinge Castor und Pollux, von dem der erstgenannte ein bemerkenswerter Doppelstern ist, und kommen dann zum Fuhrmann mit dem sehr auffälligen Hauptstern Capella. Den Zuge der Milchstraße weiter folgend, biegt sich uns dann der Perseus dar, der den Lichtwechselnden Stern Algol enthält. Dessen Finsternisse finden wir im „Sirius“-Kalender voransberechnet für den 6. etwa um Mitternacht, den 9. etwa gegen neun Uhr abends und den 12. für den Beginn völliger Dunkelheit; ein weiteres „Minimum“ ist für den 29. in den Stunden vor Mitternacht zu erwähnen. Die Beobachtung dieser fernen Sonnenfinsternisse ist für den Freund der Sternforschung sehr anziehend. An den Perseus schließt sich westlich die Kariopeia und südlich dieser die Andromeda an. Mit dem Opernglas wird man in diesem Bilde leicht einen grünen spindelförmigen Nebelstiel entdecken. Der westliche Stern der Andromeda bildet zugleich die linke obere Ecke des Pegasusvierecks, welches Sternbild sich bis zum Westenhorizont herab erstreckt. Unterhalb der genannten Bilder nehmen die Wassersternbilder Fische, Walisch und Eridanus den Westenchnitt ein, während wir östlich die prächtigen Bilder des Stieres und des vielbewunderten Orion erblicken. Im Nordostabschnitt des Himmels bemerken wir den Großen Wölfen im Aufzuge und postwendig davon den albelkanten Himmelwagen.

Tageskalender.

20. November.

1508: * der italienische Architekt Andrea Palladio, Hauptmeister des Klassizismus († 1580). 1756: * der Physiker Ernst Chladni Wittenberg († 1827). 1793: * der Balladenkomponist Karl Löwe in Löbenjahn bei Halle († 1869). 1816: † der Nationalökonom Friedrich List in Russland († 1789).

1. Dezember.

1709: † der Kauzredner und Volkschriftsteller Abraham a Santa Clara in Wien († 1644). 1859: † der Historienmaler Alfred Rehrl in Düsseldorf († 1818). 1908: † die Schriftstellerin Ilse Grapen-Alanian in Genf († 1852). 1910: † der Jurist und Adolf Graf von Gögen in Hamburg († 1866).

2. Dezember.

1547: † Fernando Torrez, der Großerer Merilos († 1485). 1594: † der Geograph Mercator in Duisburg († 1511). 1817: * der Geschichtsschreiber Heinrich v. Sybel in Düsseldorf († 1865). 1848: Thronbesteigung Kaiser Franz Joseph I. von Österreich.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 280.

Waldenburg, den 1. Dezember 1918.

Bd. XXXV.

Der Schiffsalsweg.

Roman von M. Birkner.

Nachdruck verboten.

(23. Fortsetzung.)

„Und die Nani Suleih? War sie wirklich Ihre ehemalige Pensionsfreundin, Maud Readfort?“

Freya lächelte.

„Ja, sie war es. Wir haben uns jeden Tag eine Stunde ausgeplaudert. Neun Tage waren wir im Palast des Radsha zu Gast.“

„Und haben Sie sich vom Glück der Nani überzeugt?“

„Ja — ich glaube, um ihr Glück brauche ich mich nicht zu sorgen. Sie liebt — und wird geliebt, und ihre Umgebung verachtet sie sehr.“

„Ist Ihnen die Trennung von der Freundin denn nicht schwer geworden?“

„Ein wenig doch. Aber — trotzdem sie mich hat, für immer bei ihr zu bleiben, hätte ich mich nicht dazu entschließen können.“

Er atmete tief auf. Gott sei Dank, dachte er. Und laut fuhr er fort:

„Sie sollten bei ihr bleiben?“

„Ja, sie wollte mir den Posten einer Hofsäme geben. Aber damals lebte ja meine Herrin noch, und ich wollte mich nicht von ihr trennen. Die Nani sagte mir, daß sie mir den Posten offen halten wolle, und ich mußte ihr versprechen, zu ihr zu kommen, wenn — wenn es mir in Deutschland nicht mehr gefällt.“

Er atmete wieder tief und schwer. Dann fragte er hastig:

„Haben Sie den Radsha auch gesehen und gesprochen?“

Sie lächelte wieder.

„Ja — er sprach von Ihnen. Und von ihm hörte ich Sie zuerst Herr von Rüden nennen. Aber ich hatte doch keine Ahnung, daß Sie der Chef der berühmten Kronarwerke sind — auch eine Art Fürst in Ihrem Reiche.“

„Wenn Sie es gewußt hätten, dann hätten Sie sich wohl nicht um die offene Stellung beworben?“ forschte er.

Sie richtete sich stolz empor.

„Nein — ganz gewiß nicht.“

„Und warum nicht?“ fragte er langsam.

Das Blut schoß ihr ins Gesicht.

„Weil ich gefürchtet hätte, Sie könnten annehmen, daß ich eine zufällige Bekanntschaft ausnutzen wolle, um mir eine vorteilhafte Stellung zu verschaffen.“

Er sah sie mit seltsam leuchtenden Augen an.

„Ich weiß, daß Sie sehr stolz sind, Fräulein von Waldau. Sie nannten Ihren Stolz den Stolz der Armen. Erinnern Sie sich unserer Unterredung darüber?“

Sie schloß einen Moment die Augen. Der weiche Klang seiner Stimme bestreite sie und drohte ihr von neuem die Fassung zu rauben. Mit einer jähren Bewegung richtete sie sich auf. Und mit herber, stolzer Abwehr sagte sie fast schroff:

„Ich möchte Sie bitten, Herr von Rüden, mich möglich wieder aus meiner Stellung zu entlassen.“

Er zuckte leicht zusammen, dann sagte er langsam:

„Das könnte ich mir denken, daß Sie diesen Wunsch aussprechen würden. Warum soll ich Sie aber entlassen?“

Er wußte, daß er jetzt mit größter Vorsicht operieren mußte, wenn er sie festhalten wollte. Und das wollte er um jeden Preis.

Die Röte in ihrem Gesicht wich einer jähren Blässe. Um Gotteswillen wollte sie ihn nicht ahnen lassen, warum sie fort wollte, und so ruhig sie konnte, sagte sie: „Die Stellung ist mir unter anderen Voranschreibungen geboten worden, und ich habe mich unter anderen Voranschreibungen darum beworben. Es kann Ihnen keinesfalls lieb sein, eine Sekretärin zu haben, der gegenüber Sie sich verpflichtet fühlen könnten, irgendwelche gesellschaftlichen Rücksichtnahmen aufrechtzuerhalten. Und ich — nun ich möchte um keinen Preis jemand Rücksichtnahmen auferlegen. Deshalb ist es wohl das beste, wir lösen möglich den eingegangenen Vertrag.“

Er blieb ganz ruhig. Die glückselige Gewißheit, sie halten zu können, auch gegen ihren Willen, kraft dieses Vertrages, machte ihn zum Herrn der Situation. Sie durfte nicht fort. Gab es eine bessere Gelegenheit, ihr näher zu kommen, sie noch besser kennenzulernen, um ihre Liebe zu werben, als wenn er möglich, ständig mit ihr zusammen war und mit ihr arbeitete? Jetzt, da ein glücklicher Zufall es in seine Hand gegeben hatte, alle Vorteile für sich zu nutzen, würde er ein Tor sein, sie selbst zu zerstören.

Gerhard mußte vor allen Dingen Freya erst auf Rühe verhelfen und das Vertrauen in seine Person festigen. Deshalb sagte er ganz gelassen:

„Ich halte es durchaus nicht für das beste, Fräulein von Waldau, und ich denke gar nicht daran, unsere Beziehungen zu lösen. Sie sind durch die überraschende Erkenntnis, daß der Chef

der Kronauwerke ein alter Bekannter von Ihnen ist, ein wenig aus dem Gleichgewicht gekommen. Nur so läßt sich Ihr Ansinnen erklären. Aber Sie können mir doch nicht im Ernst zumuten, daß ich Sie jetzt gleich entlassen soll. Ich brauche sehr nötig eine tüchtige Korrespondentin und weiß doch recht gut, welche erstklassige Kraft mir mein Direktor engagiert hat. Die Gräfin Dörlaga hat mir von Ihnen bewundernswerten Kenntnissen so viel erzählt, und vieles kenne ich aus eigener Anschauung. Soll ich auf so einen glänzenden Gewinn verzichten, nur weil wir zufällig einige Wochen zusammen auf einem Danziger reisten und so miteinander verkehrten, wie es gebildeten Menschen kommt? Ich pflege auch mit meinen gebildeten Beamten in dem Tone zu verkehren wie mit den Menschen, mit denen ich in geselligem Verkehr stehe. Besondere Rücksichtnahme habe ich also Ihnen gegenüber durchaus nicht nötig, wenn ich zwischen uns den bisher üblichen Ton aufrechterhalte. Nur werden wir in Zukunft hauptsächlich geschäftliche Themen berühren. Das ist der ganze Unterschied. Und ich bin viel zu viel Geschäftsmann, als daß ich Sie jetzt großmütig freigeben würde. Ich freue mich viel zu sehr, daß mein Direktor eine so günstige Wahl für mich getroffen hat. Jedenfalls entbinde ich Sie keinesfalls von Ihrem Vertrag, den Sie mit den Kronauwerken geschlossen haben, bevor Ihnen nicht eine gesetzliche Löösung derselben zusteht. Bürnen Sie mir deshalb?"

Er hatte ganz sachlich und ruhig gesprochen, und das gab auch ihr die Ruhe wieder. Es war ja so verlockend für sie, dem Schicksal Wochen — Monate abzustehlen, die voll Glück für sie sein würden, nur weil sie in seiner Nähe bleiben durfte. Sie hatte es ihrem Stolz abgerungen, ihn um Löösung des Vertrages zu bitten, weil sie annahm, er sei unliebsam überrascht von der Tatjache, daß sie seine Sekretärin sei. Daz er nicht darauf einging, erfüllte sie mit Glückseligkeit. Ihn nur alle Tage sehen, mit ihm sprechen — ihm dienen — welch ein Glück — wenn auch schmerzliches Glück — war das für sie.

Nun sie ihrem Stolz genug getan hatte, hätte sie aufzubeln mögen, daß sie bleiben durfte, ohne sich etwas zu vergeben. Daz es eine Gefahr für ihr Herz war, wenn sie blieb, was lag daran? Ihre Herzensruhe hatte sie ja so oder so verloren, gleichviel, ob sie ihm nahe oder fern war.

Langhaft hob sie das Haupt und sah ihn an, so ruhig sie konnte.

„Wie sollte ich Ihnen zürnen, Herr von Rüden? Wenn Sie die Angelegenheit von diesem Standpunkt aus betrachten, kann es mir nur recht sein. Ich wollte vor allen Dingen durch die Löösung des Vertrages Ihnen eine vielleicht unangenehme Situation ersparen.“

Er atmete leise auf. Eine tiefe Rührung bemächtigte sich seiner.

„Also nur um Gottes willen Ihrem Stolz nichts vergeben“, scherzte er gutmütig.

Sie lächelte leise und schüttelte den Kopf: „Das wäre auch das schlimmste für mich.“

Wie gerne hätte er sie in seine Arme genommen und ihr gesagt: „Ich liebe dich um diesen edlen Stolz, und ich will dich für immer auf den Kronauwerken festhalten, hier an meiner Seite, als meines Lebens höchstes und bestes Gut.“

Aber er bezwang sich. Nicht überrumpeln wollte er sie. Sie sollte erst klar über sich selbst werden, sollte Vertrauen zu ihm gewinnen und ihm ihr Herz zuwenden — ihr stolzes, tapferes Herz.

Und es würde so reizvoll werden, wenn er ihr täglich, stündlich näher kam, sich ihr ganzes Wesen zu eigen machen könnte.

Ein leises Lächeln flog über seine Züge, als er in ihr blasses, geneigtes Antlitz sah — ein weiches, gütiges Lächeln, das einen eigenartigen Zauber über dies festgefügte, energische Männerantlitz breitete.

„Also nun sind wir im klaren“, sagte er ruhig. „Es freut mich, daß Sie die Angelegenheit nun vernünftig betrachten. Hoffentlich finden Sie mich als Ihren Chef nicht so unausstehlich, daß Sie mir bei der ersten Gelegenheit den Vertrag kündigen. Ich möchte Sie recht lange hier festhalten — aus egoistischen Motiven.“

Sie sah unruhig forschend zu ihm auf.

„Bitte, sagen Sie mir ehrlich, Herr von Rüden, halten Sie mich nicht mit an meinen Vertrag, weil Sie wissen, daß ich plötzlich wieder stellenlos sein würde, wenn Sie mich gehen lassen? Ist es auch ganz sicher nicht Mitleid, das Sie bewegt, auf Ihrem Schein zu bestehen?“

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein — mein Wort darauf — Mitleid bestimmt meine Handlungsweise ganz sicher nicht. Wird sich Ihr Stolz nun endlich damit zufrieden geben? Ich brauche Sie — sehr, sehr notwendig, mein Wort darauf.“

Sie atmete tief auf und ihre Augen leuchteten.

„Ja, nun bin ich zufrieden. Und nun sagen Sie mir, bitte, ob ich jetzt sofort mein Amt antreten soll.“

Er fühlte jedoch, daß er jetzt erst einmal allein sein und die Herrschaft über sich zurückerobern müsse. Deshalb sagte er: „Für heute entbinde ich Sie noch vor jedem Dienst, damit Sie sich erst einrichten. Haben Sie schon Wohnung gefunden?“

„Ja, beim Buchhalter Krüger.“

„Ah — Sie haben die Wohnung Ihrer Vorgängerin gemietet? Fräulein Marbisch war ja dort sehr zufrieden. Aber ob Ihnen die Räume nicht zu schlicht sind? Vielleicht findet sich noch ein besseres Unterkommen.“

Freida schüttelte den Kopf.

„Was für meine Vorgängerin genügte, wird für mich auch gut genug sein. Ich bin nicht anspruchsvoll und kann für eine Wohnung nicht allzuviel Geld ausgeben. Im übrigen sind die Zimmerchen sehr freundlich und eigenartig, und außerdem blicksauber, das ist die Hauptfache.“

Wieder flog es wie Rührung über sein Gesicht.

„So bescheiden sind Sie — trotz Ihres Stolzes! Also — ich entlasse Sie jetzt. Morgen früh um acht Uhr bitte ich Sie, sich hier einzufinden. Ich werde Sie jetzt gleich bis zur Krüger'schen Wohnung zurückbegleiten, da ich ohnedies in das Direktionsgebäude hinüber muß. Bitte, warten Sie einen Augenblick, ich bin gleich wieder hier.“

Damit verneigte er sich und ging hinaus.

Freida sah ihm nach, und als die Tür hinter ihm ins Schloß fiel, preßte sie mit einer jähren Gebärde die Hand aufs Herz und flüsterte wie außer sich:

„Vater im Himmel! Vater im Himmel!“

Sie sank in sich zusammen und legte ihren Kopf auf die Lehne des Sessels.

So saß sie eine Weile und ließ die zurückgehaltene Erregung über sich dahinbrausen.

Ihre Gedanken irrten durcheinander. Daz Gerhard von Rüden der mächtige Chef der Kronauwerke war, erschien ihr unfaßbar. Sie dachte an den Ausspruch der Gräfin Dörlaga, die immer behauptet hatte: „Dieser Herr Rüden ist mehr, als er scheinen will.“ Und nun fiel ihr auch wieder ein, daß die Rani Suleih ihr erzählt hatte, daß der Radja wochenlang Gast im Rüden'schen Hause gewesen war — hier in diesem schloßähnlichen Hause.

Wie ein Fürst erschien ihr Gerhard von Rüden — und doch gab er sich jetzt so schlicht und einfach.

Sie richtete sich auf und sah sich in dem vornehmen Zimmer um.

Ja — hier atmete alles vornehme Harmonie, wie in seinem Wesen selbst. Was galt ihr das, was er war! Wie er war, das war für sie maßgebend. So oder so — der einfache Herr Rüden oder der stolze Herr der Kronauwerke, der reiche, mächtige Mann — für sie war er der höchste, herrlichste und beste Mensch, dem sie das ganze reiche Empfinden ihres Herzens entgegenbrachte. Nur das bedrückte sie, daß sie nun noch so viel kleiner und ärmer vor ihm stand.

Fredas Gefühle schwankten zwischen himmelhohem Glück und tiefer Niedergeschlagenheit. Glück empfand sie bei dem Gedanken, daß sie in seiner Nähe bleiben durfte, Niedergeschlagenheit, wenn sie erwog, welche tiefe Kluft sie von ihm trennte.

Und dann fragte sie sich, ob sie in seiner Gegenwart die nötige Ruhe und Besonnenheit haben würde, um ihre Obliegenheiten zu seiner Zufriedenheit zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Hochzeitstage.

Von Emma Merl.

Nachdem verboten.

(2. Fortsetzung)

Er hatte in den nächsten Wochen keine Gelegenheit, nach der Rosen-Villa zu kommen. Mehrere schwere Krankheitssäße nahmen sein Denken und seine Zeit in Anspruch. Als er den hübschen Garten wieder betrat, hingen an dem Pfirsichbaum gelbe Blätter, und der Rosenstor hatte unter dem Oktoberfrost gelitten. Der Arzt war zu dem Besitzer der Villa gerufen worden, der sich die Hand verletzt hatte. Trotz der verbundenen Fingern beschäftigte sich Herr Utendorf wieder mit seinen Blumen; die kostbarsten und zartesten Rosen mußten zugedeckt und vor der Nachtsäule verwahrt werden, und dabei half ihm — zu Doktor Teimers hochgradiger Bestärkung — der dinkelsüngige Fremde, der damals bei seinem letzten, unvergesslichen Zusammensein mit Hermine vor dem Torbogen gestanden und das junge Mädchen so dreist angeleckt hatte. Er schien in den wenigen Wochen, die seitdem vergangen waren, ein ganz vertraulich behandelter Freund hier im Hause geworden zu sein.

„Herr Ingenieur Sanden“, stellte Utendorf ihn vor und fügte lachend hinzu: „Ich habe endlich jemand gefunden, der für meine Rosen fast ebenso viel Interesse hat wie ich!“

Utendorf war ein kleiner, untersechter Mann mit einem gutmütigen, runden Gesicht, aus dem ein paar kleine, blaue Augen mit einem kindlichen Blick herausleuchteten. Er hatte etwas Schüchternes in seinem Wesen und in seinen Bewegungen eine gewisse almodische Höflichkeit. Zwischen seinen Blumen, in der Natur war er grau geworden und hatte kaum gemerkt, daß die Zeit weiter rückte und so manches in der Welt anders wurde.

Als Hermine über die Treppe herabkam, um zu sehen, ob der Arzt ihrer Befürfe nicht bedürfe, wußte sie einen suchenden Blick nach dem Garten, der Doktor Teimer nicht einging. Ihr Gruß schien ihm etwas hastig, zerstreut. Während sie dienststündig allerlei herbeholte, sich teilnehmend erkundigte, ob die Verletzung auch nicht schlimm sei, war immerfort etwas Unstütes in ihren Augen, als müsse sie sich zur Aufmerksamkeit zwingen, als wären ihre Gedanken nicht ganz bei der Sache, oder als läuschte sie nebenher auf einen Schritt.

Sie beherrschte sichtlich nur mühsam ihre innere Ungeduld.

Ach, seine Beobachtungsgabe war ja so verschärfst durch die Eifersucht! Er sah sofort, daß sie sich verändert hatte. Und wie sie dann in den Garten heraustrat und der junge Ingenieur auf sie zukam und mit einer gewandten Verbeugung ihre Hand an die Lippen zog, da blieb dem armen Doktor kein Zweifel mehr, wer diese Wandlung hervorgerufen hatte. Ihr Gesicht leuchtete ja ordentlich auf bei seinem Anblick, und ihre Augen strahlten ihm entgegen, o so groß, so glänzend, mit so unverhohler Freude!

Max Teimer hatte in dem Moment nur den einen brennenden Wunsch: Wenn er ihn töten dürfte, diesen Menschen, der sich hier eingedrängt hatte in sein Heiligtum!

Es war in Friedenau nicht schwer, über den einen Fremden, der seit einigen Wochen im einzigen größeren Gasthofe wohnte, Erkundigungen einzuziehen. Der Arzt hatte bald erfahren, was man über ihn wußte. Er war in die Kleinstadt gekommen, hielt es, um sich nach anstrengender Berufstätigkeit auszuruhen. Die originelle Architektur des Städtchens interessierte ihn, und da er auch ein wenig zeichnete und aquarellierte, hatte er bei Herrn Utendorf angefragt, ob er in der „Rolandsburg“

Für das Weihnachts-Fest

empfiehle:

Spielwaren!

Puppen, in vielen Ausführungen
Puppen-Möbel
Puppen-Stuben
Spielzeuge, aller Arten
Festungen, Burgen
Mundharmonikas, Trommeln
Baukästen, Klaviers
Kaufläden, Geigen
Hühner-Höfe
Pferde, Wagen usw.
Sparkassen, Nähkästen
Bilderrahmen

Grosse Auswahl!

Mässige Preise!

Herren-Artikel!

Chemisette, Serviteurs
Kragen, in modernen Formen
Manschetten, weiss und bunt
Krawatten und Selbstbinder,
in großer Auswahl
Hosenträger
Handschuhe, Socken
Taschentücher
Wollene Chemisettes
Portemonees, Leder und imitier
Taschenspiegel, Kämme und Bürsten
Brieftaschen
Kragenschoner
Taschenmesser
Kniewärmer, Ohrenschützer
Lungenschützer
Fusschlüpför

Damen-Artikel!

Schürzen, in modernen Formen
Unterrocke, in Seide und Wolle
Unterhosen, gestrickt, Linon, Batist
und Stickerei
Strümpfe aus Kriegsgarn u. Mischwolle
Handschuhe, in gestrickt und Trikot
Korsetts, lange Form, gute Stoffe
Taschentücher, in Batist und Linon
Blusen in Wolle, Seide, Samt u. Voile
Kostüm-Röcke, schwarz und farbig
Handtaschen, aus Leder, Perlen u. Seide
Haarschmuck, Kamme, Spangen und
Pfeile, in sehr großer Auswahl
Broschen, Ketten, Armbänder, Ringe,
Portemonees, Geldschein-Taschen
Kragen, für Blusen und Mäntel
Garnituren, Muff und Kragen, in Pelz
und Plüsch
Voile, weiß und farbig, zu Kleidern
und Blusen
Seidene Schals, schwarz und weiß,

Kinder-Artikel!

Kinder-Schürzen, in großer Auswahl
Strümpfe, schwarz und braun
Handschuhe, gestrickt, alle Größen
Gamaschen, in grau
Garnituren, Muff und Kragen,
in Pelz und Plüsch
Häuben, aus Samt, Plüsch und Tuch
Knaben-Schwestern-Kappen und Kragen
Kleider, für Konfirmanten
Kleidchen, in Wollstoff und Plüsch
Reform-Hosen, alle Größen
Seidenbänder, zu Haarschleifen,
alle Farben
Handtaschen

Handarbeiten,
fertig und gezeichnet, mit Material,
in grosser Auswahl

Einkaufs-Taschen,
aus Leder-Imitation, und geknüpfte
Netze, sehr preiswert, in gross. Auswahl

Damen-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tuch-Hüte zu besonders billigen Preisen, elegant garniert, Mk. 10.50.
Pelz-Kappen, Damen-Hauben in bunter Seide, sehr elegant.

Neben der kath.
Kirche.

W. Rahmer, Waldenburg,

Friedländer Str.
Nr. 28/29.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 21 „Spar- und Darlehnskasse E. G. m. u. H. in Neu-Salzbrunn“ am 28. November 1918 eingetragen: Reinhold Damke ist aus dem Vorstand ausgeschieden, Fritz Munse an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Dittersbach.

Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Dezember 1918 und Januar 1919 hat der IV. Bezirk, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben S, Sch, T, U, V, W, X, Y und Z,

Fenerösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Abteilungsführer fungieren:

Gemeindesekretär Elger,

Gemeindehauptmann-Rendant Schiller.

Als Abteilungsführer des IV. Bezirks fungieren:

Fahrhauer Böhm,

Müller,

Tschöke.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der Übung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden noch besonders erzucht, die löschenpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 29. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen für die Zeit vom 1. bis 18. Dezember 1918 werden Montag den 2. Dezember 1918 von vormittags 8 bis 1 Uhr in der Gemeinde-Hauptkasse ausgezahlt. 50 Pf. Kleingeld sind mitzubringen.

Dittersbach, 28. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Auf Beschluss des Bundesrats findet am 4. Dezember d. J. in Deutschen Reiche eine Wiederauflistung statt, die sich auf Pferde, Mindvieh, Schafe, Schweine, Biegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Auch die Verwendungsort der Pferde und die Zahl der Zuchtbücher und Zuchtfarben wird erfragt.

Außerdem werden die unter 3 Monate alten Kälber getrennt in „unter 6 Wochen alte“ und in „6 Wochen bis noch nicht 8 Monate alte“ erhoben.

Ich ersuche, den Herren Böhler, die als Beauftragte der Gemeindebehörde erscheinen werden, vollständige und wahrheitsgetreue Angaben zu machen, indem ich auf § 4 der Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 81) hinweise, der lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1918 aufgefordert wird, nicht erstatte oder wissentlich unrechtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist im Interesse des Staates versteuert werden.

Seitendorf, 30. 11. 1918.

Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Steuerzahler, welche noch pro 3. Quartal im Rückstande sind, werden aufgefordert, die Steuern bis 10. Dezember zu beglichen, andernfalls werden sie eingezogen; auch wird an die Abrechnungsstellen pro 1918 erinnert.

Langwaltersdorf, 30. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.
Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schuhhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Rautenschuh (Friedensware). 15 jähr. best empfohlene Zahapraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mit ~~aus~~ nicht gelertigter Zahngesäß in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krautkassenmitglieder Zahnbearbeitung auch Sonntags.

Weihnachtsbitte.

Die Ev. Frauenhilfe Waldenburg Neustadt bittet auch in diesem Jahre mildtätige Herzen um freundliche Gaben für ihre Weihnachtsbelebung an die Armuten ihres so armen und volkfreichen Bezirks.

Frau Pastor Lehmann,
Gottesberger Straße 9.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).
Telephon 423.

Telephon 423.

Guter Rat:

On die Haarverbandshäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgemästes Haar täglich locker aufbewahren müssen, um es bei mir zu Böpse, Strähnen, Vorloch- und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke. Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung

des eigenen Haars.

alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet
Erstes Einfräsen von Unterlagen gratis!!!

Helene Bruske, Haararbeiten-Werkstatt und Puppenklinik, Töpferstr. 26.

3 Pferde,

zwei leichtere, sowie ein ganz schwerer Oldenburger Fuchswallach, für jedes Fahrwerk geeignet, werden unter voller Garantie verkauft



Stadtbauerei Waldenburg.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erlaubt gegen
mich. Honorar G. Schwanzer,
Auenseite 23 d. part. nebst Lizenz.

Grundstück mit Laden,
4 Räume, Stall für 4 Pferde,
elektr. Licht 20 Jahre Kostenfrei,
bei 4- bis 5000 Mark Anzahlung
zu verkaufen durch
Aug. Gießmann, Gartenstr. 8.

In Altwasser
Zinshaus, geeignet zu Vor-
loge, Meierei- oder Blumengesch.,
bei 4- bis 5000 Mark Anzahlung
zu verkaufen durch
Aug. Gießmann, Gartenstr. 8.

Ein saß neuer Tisch,
6 lang, 0,85 breit, mit 8 Stühlen,
billig zu verkaufen bei
Ed. Liebig, Tischlermeister.

26 000 Mark
auf goldsichere 2. Hypothek Neu-
jahr oder später gewünscht (dahinter
neben noch 28 000 Mark) durch
Aug. Gießmann, Gartenstr. 8.

Gutes, weißes
Rähmäschinen-

Del.,

sowie auch sämtliche
Nadeln und
Zubehörteile
für Rähmäschinen empfiehlt

Richard Matusche,
Töpferstraße 7.

Weihnachtskerzen,
unverbrennbar, D. R. P., eine
Zierde für jeden Christbaum,
kommen jedes Jahr wieder ver-
wendet werden.

Preis per Dutzend M. 2,50,
Brennstoß hierzu M. 1,50 janco
gegen Nachnahme.
E. Dietrich, Lohau, Postfach 81.

Aufruf!

Am nächsten Sonntag den 1. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr, findet in der Gorkauer Halle zu Waldenburg eine

Verfammlung

statt, zu welcher alle wahlberechtigten Einwohner des Kreises Waldenburg — Männer und Frauen — ohne Unterschied der Parteistellung, der Konfession und des Standes hierdurch dringlichst eingeladen werden. Es gilt, mit Nachdruck

die baldige Einberufung der National-Verfammlung

zu fordern. Wir unterstützen dadurch die jetzige Regierung. Niemand darf fehlen! Je einiger wir auftreten, desto wirksamer wird die Kundgebung sein.

Die Einberufer.

U.-Assistent Arielt. Kaufmann Asner. Berghauer Friedrich Bärhold. Paul Bärhold. Apotheker Bénoit jun. U.-Assistent Bernatzky. Berghauer Biedermann. Berghauer Bitiner. Ingenieur Blöcken. Lehrer Bley. Redakteur Domke. Berghauer Dittrich. Apothekenbesitzer Dreitz. Berghauer Effenberg. Gaswerksdirektor Ferbers. Fleischermeister Fiebig. Berghauer Förster. Berghauer Paul Faus. Berghauer Fr. Falle. Berghauer J. Falle. Pastor prim. Gaupp. Berghauer H. Geburtig. Gemeindesekretär Geilenbrügge. Kokereiinspektor Dr. Grabowski. Rektor Hanisch. Lehrer Hartwig. Pfarrer Herde. Revisor Heuer. Postvorsteher Hilgermann. Berghauer Hoffmann. Bahnwärter Kaiser. Oberringen. Kirsten. Oberingenieur Klein. Werkmeister Koranda. Zimmermann Köpper. Berghauer Koschwitz. Sanitätsrat Dr. Kracauer. Garteninspektor Kraft. Berghauer Kügler. Lehrer Kricke. Obermeister Kunisch. Gießereileiter Langer. Zimmermeister Kretschmer. Werkmeister Leder. Prokurist Mahler. Lehrer Metzner. Rektor Meidel. Amtsversteher a. D. Moch. Bergassessor Stadtrat Moeller. Rangiermeister Müller. Weichensteller I. Kl. Nußher. Former Neugebauer. Inst.-Meister Pettasch. Aufseher Prunzel. Lehrer Pudelko. Kaufmann Ritsche. Prokurist Röthig. Eisenb.-Assistent Rotzsch. Apotheker Szczodrowsky. Pastor Schaefer. Berghauer Schäl. Stadtrat Schulz. Markscheider Schmalenbach. Weichensteller Schmidtchen. Berghauer Seidel. Prokurist Thiel. Berghauer Thiel. Kaufmann Thomas. Buchdruckereibesitzer Torzewski. Schlosser Urban. Fabrikbesitzer E. Wunderlich. Ingenieur Weigmann. Sortierer Wiesner. Pfarrer Schwarzer.

Musikalische Edelsteine,

schönstes Weihnachtsgeschenk für jeden Klavierspieler,
wieder vorrätig in

Herm. Reuschel's Musik.-Handl.

Am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

Ein Cello und ein Harmonium sind zu verkaufen. D. O.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe d. Niederlande

Breslau I, Ring 38

Fernsprecher 821 und 2666 :: Gegr. 1869.

Damen-Pelze und Jacken

Kanin-Mäntel, lang M. 1800. — Pelzgef. Sport-Jacken M. 350.

Kanin-Jacken M. 1200. — Pelzgef. Stoff-Mäntel M. 450.

br. gef. Hamster-Jacken M. 1300. —

Herren-Pelze M. 750.

Sport-Pelze und Pelz-Röcke M. 525.

Jacken-Kragen

blau Kanin v. M. 18. — b. M. 25. — grau Kanin v. M. 27. — b. M. 30.

rand. Muff v. M. 28. — b. M. 30. — rund. Muff v. M. 32. — b. M. 38.

schwarz Kanin (Tierform) von M. 35. — bis M. 38.

electr. Kanin (Tierform) von M. 65. — bis M. 75.

Fuchs-Stolas

echte Kreuzfuchse (Tierform) von M. 350. — bis M. 850.

silberfuchs gef. Füchse . . . von M. 300. — bis M. 375.

braun gef. Füchse . . . von M. 350. — bis M. 400.

Alaskafüchse . . . von M. 175. — bis M. 200.

Hierzu passende Muffen billigst.

Pelzwesten, Offizierpelze, Fußsäcke.

Neuzeugen von Pelzen,

sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände z. bill. Preisen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. :: Ring 21.

Erstes und ältestes Goldwaren-Geschäft

Gegründet 1847.

am Platze.

Fernsprecher 897.

Schmucksachen in Gold, Silber und Double, in reichster Auswahl, von billigster bis feinster Ausführung.

Taschenuhren für Herren und Damen unter Garantie.

Uhrarmbänder in Gold, Silber und Tula.

Handtaschen in Silber und Alpacca.

Zeitgemäße Neuheiten!

Malereien auf Elfenbein von Hubert Wilm, München, und anderen bekannten Künstlern.

Emaille-Schmuck mit Künstler-Handmalereien auf Silber.

Halsketten in echt Elfenbein, Bernstein, weißen und roten echten Korallen und Galalith.

Nichtgefallendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um.

Für die kalte Jahreszeit

empfehlen wir unsere alkoholfreien

= Heissgetränke =

mit Rum oder Glühwein-Aroma usw.,
in anerkannt vorzüglichster Qualität.

Gesetzl. geprüft u. genehmigt. — Gesetzl. geprüft u. genehmigt.

Preis: $\frac{1}{4}$ Fl. 4,00, $\frac{3}{4}$ Fl. 3,00, $\frac{1}{2}$ Fl. 2,20 M.

Seller- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.

Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. Nr. 36.

Fernsprecher Nr. 333. — — — Fernsprecher Nr. 333.

Bezugsscheinpflicht aufgehoben
für Schuertücher, Taschentücher,
Kragen und Vorhängen.
Empfehle ferner:

Hosenträger und Strawatten.

otto Kautz,

Gartenstraße 5.

Preis-Tasse

für Gemüsehändler

empfiehlt

Gesellschaftsstelle die

Blätter.